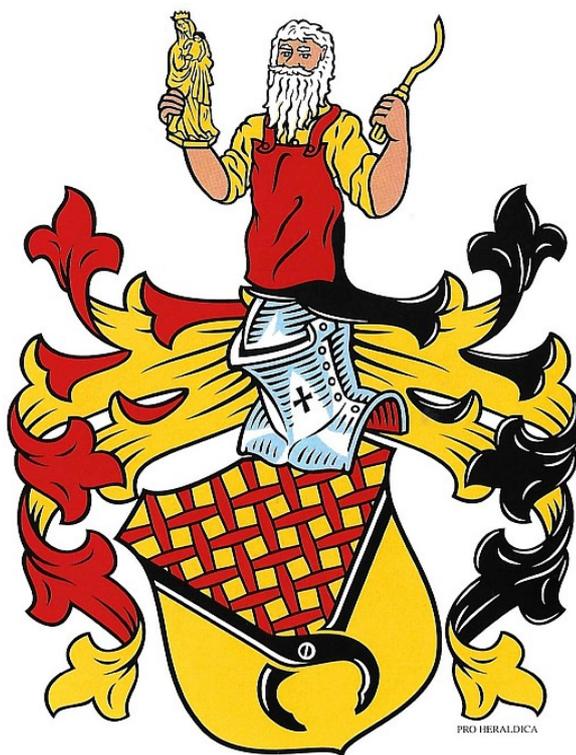


Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz

Nr. 44 / Dezember 2022

Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz



Zengerling

Ältester bisher bekannter Vorfahr im Mannesstamm:
Martin Zengerling, * 08.11.1652 in See (zwischen Landeck und Ischgl, Tirol)

Wappenbeschreibung:

In Gold eine gestürzte geöffnete schwarze Beißzange, die Griffe oben an den Schildseiten anstoßend und ein rotes Fadengeflecht einschließend.

Auf dem Helm mit rechts rot-goldenen und links schwarz-goldenen Decken ein wachsener Herrgottschnitzer mit Bart, bekleidet mit schwarzer Hose, goldenem Hemd und roter Schürze, in der rechten Hand eine Madonnenfigur, in der linken einen gekröpften Geißfuß haltend, beide Figuren golden.

Führungsberechtigt sind: Helmut Matthias Zengerling, Bundesbahnbeamter a.D., geboren 1925 in Trier-Euren, seine Ehefrau Hedwig geb. Becker, seine ehelichen Nachkommen beiderlei Geschlechts sowie alle übrigen ehelichen Nachkommen seines siebenfachen Urgroßvaters Martin Zengerling, sofern sie den Familiennamen Zengerling führen.

Gestaltung: PRO HERALDICA®, Rolf E. Sutter, Stuttgart.

Eingereicht von PRO HERALDICA®, Stuttgart.

Eingetragen unter Nr. 98104 (Allg. Dt. Wappenrolle Bd. XIV S. 293-295)

Auszug aus dem Mannesstamm:

1024	Matthias Zengerling, * um 1610 in See, Paznauntal, Tirol, verh. vor 1637 Christina Crismer
512	Martin (nicht Matthias) Zengerling, Herrgottsschnitzer, * 08.11.1652 in See (Tirol) Verh. 08.10.1676 (See) mit Ottilia Wingartin (?) aus Ischgl
256	Johannes Zengerling, Maurer, * 10.06.1685 in See (Tirol), † 20.12.1757 in Gehrden bei Brakel (Ost-Westfalen, Erzbistum Paderborn), verh. 28.09.1710 (Gehrden) Maria Agnes Pipers
128	Johann Wilhelm Zengerling, * 21.06.1711 in Gehrden, † 20.04.1761 in Gehrden bei Brakel (Ost-Westfalen), verh. 12.02.1736 (Gehrden) Eva Maria Todt aus Höxter (* 1713, † 1771)
64	Johann Zengerling, Tuchmacher, * 27.12.1736 (nicht 1754) in Gehrden, † 01.06.1811 in Heyerode/Eichsfeld, verheiratet mit Martha Luhn (* 1742, † 1808 in Heyerode)
32	Johann Zengerling, Tuchmacher, * um 1768 in Heyerode, † vor 1817 in Heyerode, verheiratet Anfang 1788 mit Barbara Peterseim (* 11.02.1769, † 12.04.1847 in Heyerode)
16	Franz Zengerling, * 27.11.1788 in „Heurode“ (Heyerode/Eichsfeld), † 08.04.1860 in Trier 1815-1817 Musketier im 23. Preußischen Infanterie-Regiment in Trier, später Ackerer
8	Peter Zengerling, Steinbrecher und Ackerer, * 22.06.1817 in Trier-Euren, † 06.03.1885 in Trier
4	Martin Zengerling, Maurer, * 13.09.1859 in Trier-Euren, † 05.09.1896 in Trier-Euren
2	Nikolaus Zengerling, Bundesbahnbeamter, * 23.02.1893 in Trier-Euren, † 19.05.1983 in Trier- Euren, verheiratet mit Amalie Botsch aus Pommern/Mosel
1	Helmut Matthias Zengerling, Bundesbahnbeamter, * 1925 in Euren, † 2019 in Trierweiler

Neben Johannes Zengerling gibt es zahlreiche weitere Namensträger, die im 17. und 18. Jahrhundert Tirol verlassen haben. Viele waren im Bauhandwerk tätig und haben an rheinischen und pfälzischen Baustellen gewirkt:

Hans Zengerlin, * um 1630 in Tirol, Zimmermann, verh. vor 1673 in Mittelbrunn bei Landstuhl/Pfalz, dort + 1712

Nicolaus Zengerli, * um 1650 in Tirol, Maurer, verh. vor 1680 in Freimersheim bei Alzey

Thomas Stefan Zengerle, * 1657 in Kappel/Tirol, Bauhandwerker auf der Burg, verh. 1690 in Volmunster/Lothringen, + 1713 in Ormersviller

Mathias Zängerling/Zengerlein, * um 1660 in Tirol, Maurer, verh. um 1685 in Kobern/Mosel, dort acht Kinder bis 1704. Wohnt 1702 in der Mühl'schen Burg (LHA Koblenz 1E Akte 1360). Erbaut 1707 die erste Kapelle in Weißenthurm (Pfarrei Kärlich bzw. Kettig / 1837 abgerissen). Stirbt am 25.11.1730 im Hospital (KB Gondorf).

Ludwig Zengerle, * um 1660 in Tirol, Maurer, verh. vor 1690 in Orscholz (bei Mettlach/Saar)

Andreas Zengerle, Maurermeister, * vor 1670 in Tirol, in 1700 Testaments-Vollstrecker für den verstorbenen Maurermeister Johann Jäger, ebenfalls aus Tirol, beschäftigt am Schloß in Tann/Hessen

Johann Peter Zengerlein, * vor 1670, und Michael Zengerlein, * vor 1685, beide Steinhauer und Maurer in Weissenburg/Mitelfranken; ein Sohn Johann Peter Junior 1740 am Hochaltar in Worms tätig

Peter Zengerle, * um 1675 in Tirol, verh. um 1700 in Rimling bei Metz, dort + 1714

Peter Zengerle, * um 1680 in Tirol, Maurer, verh. vor 1713 (bei Worms), + in Framersheim bei Worms

Johannes Zengerle, * um 1710 in Ischgl/Tirol, Sohn von Michael, Maurer, verh. 1736 in Rodalben bzw. Trippstadt (Pfalz), + 1746 in Clausen bei Pirmasens

Johann Georg Zengerle, * 1718 in Tirol, Steinhauer, verh. um 1751 mit Maria Schmitz in Bebelsheim (Saarland)

Andreas Zengerle, * vor 1740 in Tirol, Kaufmann, verh. 1765 in Bitburg

Johann Zengerlein, * um 1700, seit 1727 Maurer- und Steinhauermeister in Würzburg, arbeitete u.a. unter dem berühmten Baumeister Balthasar Neumann

Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Zum Wappen Zengerling.....	2
Inhaltsverzeichnis.....	3
Mitarbeiter dieses Rundbriefs.....	3
Impressum.....	4
Leitung der Bezirksgruppe Mittelrhein.....	4
Internet-Adresse der Bezirksgruppe Mittelrhein.....	4
Hinweis zum Rundbrief.....	4
Aufruf zur Mitarbeit.....	4
Der Cochemer Arzt Dr. Karl Boost – Ein Kind der Revolution.....	5
Die Spanische Grippe 1918/19 im Standesamtsbezirk Heddesdorf.....	13
Von Viersen an die Mosel – Über das Leben meines Urgroßvaters Wilhelm Frinny.....	18
Maria Gast – Eine Hebamme im Hunsrück.....	20
Beitrag zur Rocke(n)feller-Genealogie.....	22
Gelegenheitsfunde/Zufallsfunde/Suchanfragen.....	28
Koblenzer Versteigerung.....	30
Außergewöhnliche Kirchenbucheintragungen.....	32
Bibliothek der Bezirksgruppe Mittelrhein.....	33
Herbstfahrt der WGfF 2022 nach Koblenz.....	33
In Arbeit befindliche Familienbücher.....	34
Mitglieder unserer Bezirksgruppe.....	34
Die Präsentation unserer Bezirksgruppe im Internet.....	34
Rundbrief digital.....	34
Korrektur Rundbrief 41.....	35
Buchhinweise.....	35
Freunde der Heimat- und Familienforschung Mosel.....	36
Einladung zur Mitgliederversammlung.....	37
Veranstaltungsprogramm 2023.....	38

Mitarbeiter dieses Rundbriefes

Dr. Norbert Pies
Dr. Helmut Prierer
Beate Busch-Schirm
Grischa Manderscheid
Karl-Heinz Bernardy
Thomas Keul
Jos Kaldenbach
Otmar Rüdig
Markus Weidenbach
Ingrid Almstedt-Krapp

Impressum

Herausgegeben von der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. – Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz.

Verfasser namentlich gekennzeichnete Beiträge sind für Wortlaut und Inhalt ihrer Veröffentlichungen eigenverantwortlich.

Satz/Layout: Beate Busch-Schirm

Leitung der Bezirksgruppe Mittelrhein

Beate Busch-Schirm (Leiterin der Bezirksgruppe, Bibliothek)
Rheinblick 25, 56567 Neuwied, Tel. Nr.: 02631 / 893 135

Ludwig Krämer (stellv. Leiter)
Hirschsprung 1b, 56112 Lahnstein Tel. Nr.: 02621 / 40240

Hans Dieter Kneip (Internetbeauftragter)
Hauptstraße 118, 56220 St. Sebastian, Tel. Nr.: 0261 / 84840

Gernot Rürup (Finanzen)
Schillerstr. 8, 56220 Urmitz, Tel Nr.: 02630 / 6263

Internet-Adresse der Bezirksgruppe Mittelrhein:

Direkt wählbar über: <http://www.wgff.net/koblenz/>

Hinweis zum Rundbrief

Auch dieser Rundbrief kostet Geld. Mitglieder der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. aus dem Bereich der Bezirksgruppe Mittelrhein, Tauschpartner und die Leiter der anderen Bezirksgruppen erhalten den Brief kostenlos.

Alle übrigen Interessenten bitten wir, unter Angabe ihrer Anschrift, um vorherige Kosten- und Portoerstattung von 5,00 € auf unser Konto:

Sparkasse Koblenz IBAN DE35 5705 0120 0000 3207 21

Westdeutsche Gesellschaft für Familienforschung
Gernot Rürup

Aufruf zur Mitarbeit

- Vermissen Sie ein Thema in unserem Vortragsprogramm?
- Haben Sie selbst einen interessanten Beitrag?
- Kennen Sie Jemanden, der über etwas Spannendes aus der Genealogie berichten kann?
- Dann melden Sie sich doch bitte bei der Leitung der Bezirksgruppe; auch Kurzvorträge oder eine Vorstellung bzw. Darstellung der eigenen Forschung sind immer herzlich willkommen.

Einige Bezirksgruppen in der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. haben ihre Publikationen mangels Beiträgen bereits stark gekürzt bzw. ganz eingestellt.

Auch aus diesem Grunde: Helfen Sie bitte mit!

Der Cochemer Arzt Dr. Karl Boost – Ein Kind der Revolution

Dr. Norbert J. Pies

Einleitung

Aufmerksam auf Karl Boost wurde ich rein zufällig durch seine 1807 erschienene Streitschrift mit dem Titel *„Einige Worte über die zu Treis und in der umliegenden Gegend im Rhein- und Moseldepartement herrschende Krankheit, und über das Heilverfahren der Brownschen Affen.“*¹ In diesem Büchlein geht es nur vordergründig um die Kritik an dem damals populären Brownianismus, einem von dem schottischen Arzt John Brown (1735/1736 bis 1788) begründeten Heilverfahren, das je nach Krankheitsursache auf Stimulierung oder Sedierung durch stärkende oder schwächende Arzneimittel beruhte. Tatsächlich stellte sie den Höhepunkt eines langjährigen Konkurrenzkampfs zwischen der alteingesessenen Cochemer Apothekerfamilie Pliester und dem zugezogenen Arzt und Apotheker Karl Boost dar.²

Herkunft

Karl Boost war der vierte von sechs Söhnen des Carl Josef Schweikard Boost und dessen Ehefrau Dorothea Vogt und wurde am 10. Mai 1776 in der Marienkirche in Aschaffenburg auf die Namen Carolus Josephus Suicardus Nepomucenus getauft.³ An sich stammte die Familie aus Mainz, wo der Großvater, Franz Peter Boost, Rentmeister war. Mit seiner Ehefrau Anna Maria Sartorius hatte er mindestens drei Söhne. Der vermutlich älteste Sohn war Carl Joseph Schweikard Boost. Er wurde am 9. Mai 1739 in Mainz St. Stephan getauft und dort am 15. Oktober 1811 beerdigt. Im Mainzer Dom hatte er am 29. Januar 1772 Dorothea Vogt geheiratet. Carl Joseph Schweikard Boost studierte in seiner Geburtsstadt Jura, promovierte offenbar 1763⁴ und war zunächst Stadtgerichtsassessor bevor er vom 7. Februar 1772 bis zum 13. November 1782 in Aschaffenburg das Amt des Stadtschultheißen innehatte. Anschließend wurde er Direktor des Zivilgerichts in Höchst und in Königstein und [später?] Kurmainzer Amtsverweser. 1792 wurde er Mitglied der Gesellschaft der Freiheit und Gleichheit in Mainz und war aktiv an der Gründung der *„Mainzer Republik“* beteiligt. Damit war der revolutionäre Keim auch für zwei seiner Söhne gelegt. Im Heiratseintrag seines nach Cochem verzogenen Sohnes vom November 1800 wird er als Gerichtspräsident zu Mainz bezeichnet und 1811 war er Richter am Gericht erster Instanz zu Mainz.

Mindestens zwei der sechs Söhne des Ehepaares Boost-Vogt starben schon als Säuglinge. Der älteste Sohn, Peter Franz Boost, begegnet uns von 1796 bis 1818 als Autor philosophisch-historischer Bücher. Johann Adam beteiligte sich 1792 wie sein Vater an der Revolution. Nach seiner Flucht nach Paris wurde er Forstbeamter im Elsass und ließ sich später als Ökonom in der Nähe von Mainz nieder. 1816/ 1817 wurde er Spezialkommissar im Großherzogtum Hessen. Von 1833 bis 1838 lebte er in Regensburg und dann bis 1847 in Darmstadt.⁵ In seinem Sterbeeintrag vom 8. Oktober 1852 wird er als Großherzoglich Hessischer Kalkulator bezeichnet. Aus seiner Feder stammen ökonomische und etliche tendenziöse Bücher mit religiösem und politischem Inhalt, die auf einen Sinneswandel des einstigen Jakobiners schließen lassen.

Carolus Josephus Suicardus Nepomucenus Boost alias Karl Boost

Der hier interessierende Carl Joseph Schweikard Nepomuk Boost, der später meist nur als Karl Boost – so wollen wir ihn auch im Folgenden nennen – oder allenfalls Karl Josef Boost in Erscheinung tritt, studierte von 1795 bis 1799 Medizin in Jena, Göttingen und Mainz. Auch im Kanton Kirchheim war er tätig. Nach eigenen Angaben in seinem Brief vom 15. Juni 1801 an den Präfekten des Rhein- und Moseldepartements hatte er sich vor dem 24. Oktober 1799 in Cochem als Apotheker niedergelassen. Sein Patent hatte er am 16. März 1801 erworben. Im Rahmen des Streits mit dem Cochemer Apotheker Pliester unterzog er sich am 24. Mai 1801 in Bonn einer weiteren pharmazeutischen Prüfung. Er scheint ein sehr selbstbewusster Mediziner gewesen zu sein, der sich nicht nur als Apotheker und Arzt, sondern auch als Chirurg und Geburtshelfer betätigte. Wann genau und über welches Thema er promovierte, bedarf noch der Klärung. Jedenfalls bezeichnete er sich selbst als „*promovirter Doctor*“.

Wahrscheinlich protegiert von seinem revolutionären Vater und dessen politischen Umfeld, hatte der noch junge Carl Boost 1799 den Posten des Adjunkten des Cochemer Maires bekommen. Als solcher Beigeordneter konnte er dem alteingesessenen Bürgermeister Finger auf die Finger schauen und als Arzt oblag ihm obendrein die Aufsicht über die Cochemer Apotheke des ebenfalls alteingesessenen Konkurrenten Pliester.

In dem Cochem gegenüberliegenden, damals noch eigenständigen Cond heiratete der Zugezogene im November 1800 die am 1. Juni 1777 in Cochem geborene Maria Theresia Koch. Der aus Mainz stammende Bräutigam Dr. med. Karl Boost wird dabei als Adjunkt der Bürgermeisterei Cochem und Sohn des Mainzer Gerichtspräsidenten Karl Boost und der Dorothea Vogt bezeichnet.⁶ Die Verlobung war im Frühjahr 1800 erfolgt, denn am 26. März gab er an, nicht verheiratet zu sein, aber gerade ein Eheversprechen gegeben zu haben.⁷ Die Braut war Tochter des aus Sehl stammenden Anton Koch und der Agnes Leisen.⁸

Bezeichnenderweise datiert der erste Beschwerdebrief des Apothekers Pliester vom 20. November 1800, dem Monat der Hochzeit Boost-Koch also. Vermutlich hatte diese Heirat mit einer Einheimischen als Warnsignal auf den Apotheker gewirkt, denn er musste nun damit rechnen, dass sich sein Widersacher dauerhaft in Cochem niederließ, was dieser auch tat und damit einen mehrere Jahre dauernden existenzbedrohender Streit auslöste. Quasi als Höhepunkt veröffentlichte der auf Krawall gebürstete Karl Boost im Jahre 1807 seine Schrift, die als Rundumschlag gegen seine regionalen Standesgenossen betrachtet werden kann. 1810 erschien das Buch dann in einer um einen 45-seitigen Anhang ergänzten Zweitaufgabe.

Niederlassung in Ebernach

Während der französischen Zeit wurde viel gekungelt und wer sich gut mit der neuen Regierung verstand, war klar im Vorteil. Was an klerikalem Eigentum nicht schon zuvor verramscht, verschenkt oder gestohlen worden war, wurde im Rahmen der Säkularisation offiziell versteigert, so auch das Kloster Ebernach in Cochem-Sehl. Wie andere Klöster, wurde es 1802 infolge der Französischen Revolution aufgehoben und zwischen 1804 und 1811 zur Versteigerung angeboten. Nachdem sich zunächst kein Käufer fand, ersteigerte der „*adjutant commandant*“ zu Ebernach, Sebastian Ludwig Gabriel Jorrey, am 9. April 1807 dann das Gut mit Kapelle, eine Wiese,

Wildland und einen teilweise brach liegenden Weinberg und verkaufte es am 11. Juli 1811 für 8.975 Francs an den „*Médecin Karl Boos*“ aus Cochem weiter.⁹ Dieser „*Chirurgien Karl Boos*“ kaufte am gleichen Tag zugunsten der Tilgungskasse einen Drittel unbebauten Weinberg des Klosters Ebernach mit 15.000 Stock Wein sowie Heckenland für 3.675 Francs, das für 3.626 Francs angeboten worden war. In der ehemaligen Propstei richtete sich Boost nun ein und gründete dort gemeinsam mit dem pensionierten General Jorry¹⁰ eine Freimaurerloge, die nach langen Verhandlungen in den Orientfreimaurerorden aufgenommen wurde. Die Ebernacher Loge wurde nach Boosts Tod aufgelöst.

1816 wird Karl Boost als Arzt und Steuerverteiler von Sehl bezeichnet und am 22. April desselben Jahres wurde „*Carl Boost, Ebernachsehl*“ zum Unterleutnant der Bürgermiliz Cochem ernannt.¹¹ In seiner Geschichte des Klosters Ebernach berichtet der Franziskanerbruder Erhard Anderer (FFSC) auch ausführlich, teils tendenziös, über die Familie Boost.¹² Demnach soll Karl Boost in der Bevölkerung nicht sehr beliebt gewesen sein, was der Geistliche damit begründet, dass er Freimaurer war. Er starb plötzlich im Alter von 84 Jahren und wurde am 16. November 1853 beerdigt.¹³ Der Pfarrer vermerkte in dem Sterbeeintrag, dass er hoffe, dass der Arzt Dr. Karl Joseph Boost seine frühere Konfession wiedergewonnen habe, da er wegen seines plötzlichen Todes nicht durch die Sterbesakramente gestärkt werden konnte.

Die Nachkommen

Seine Ehefrau Theresia Koch war am 1. Juni 1777 in Cochem geboren und starb am 24. März 1855 mit 78 Jahren. Das Ehepaar hatte vier Kinder. Ältester Sohn war Karl Josef Adolf Boost, der ebenfalls Arzt wurde. Er war am 15. Februar 1802 in Cochem getauft worden und starb am 6. Januar 1877 in Poltersdorf. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Grünstadt und dem Lyzeum in Speier studierte er in Bonn Medizin, wo er 1823 seine Dissertation vorlegte.¹⁴ Karl Josef Adolf Boost führte die Familie im Mannesstamm fort. 1836 hatte er in erster Ehe in Koblenz St. Kastor eine Dorothea Grebel geheiratet und praktizierte anschließend in Karden als Arzt. Hier ließ das Ehepaar – dabei wird die Mutter jedoch Gertrud Grebel genannt – am 7. Juli 1837 die drei Tage zuvor geborene Tochter Amalia Theresia taufen.¹⁵ Am 23. Februar 1841 heiratete der Mediziner in Neuendorf Mathilde Grebel, eine Schwester seiner ersten Ehefrau. Mit ihr hatte er ab 1842 sechs Kinder, die in Cochem getauft wurden. Dr. med. Karl Joseph Adolf Boost war wie sein Vater und sein Großvater politisch aktiv. Im Revolutionsjahr 1848 war das Cochemer Gemeinderatsmitglied Dr. Boost Abgeordneter bei der Berliner Versammlung.

Im darauffolgenden Jahr schloss er sich in der Nationalversammlung den Linken an und war in der zweiten Kammer nicht mehr vertreten.¹⁶ Bei der Wahl von zehn Cochemer Wahlmännern zur Neuwahl von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses war Dr. Boost am 20. Oktober 1863 einer von 36 Wahlberechtigten erster Klasse.¹⁷ Im Cochemer-Kreis-Anzeiger Nr. 73 vom 8. Oktober 1845 wird er als Mitglied des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen aufgeführt.

Zwei Töchter der Eheleute Boost-Koch starben kinderlos. Die Tochter Amalia Sofia wurde am 23. Januar 1813 geboren und heiratete mit 37 Jahren am 30. April 1850 in Cochem den Sehler Lehrer Franz Klemens Gering. Der dürfte ebenfalls nicht mehr ganz jung gewesen sein, denn er wird schon 1820 als Lehrer in Sehl genannt.¹⁸ Die Ehe, aus der ein Sohn hervorging, soll nicht sehr harmonisch gewesen sein.

Der Konkurrenzkampf zwischen Boost und Pliester

Nicht für alle erfüllten sich die Verheißungen der Französischen Revolution von Freiheit, Brüderlichkeit und Gleichheit in erhofftem Maße. Wie so oft im Leben, gab es Gewinner und Verlierer und Konflikte waren geradezu vorprogrammiert, so wie bei dem zugezogenen Arzt Karl Boost und der alteingesessenen Apothekerfamilie Pliester. Besonders delikat war dabei der Umstand, dass Karl Boost in Cochem den Posten eines Beigeordneten des Bürgermeisters – Adjunkt oder „*adjoint de maire*“ – erhalten hatte und obendrein auch noch Visitator der Apotheke seines Kontrahenten Pliester war.

In einer langwierigen Auseinandersetzung warfen sich die Widersacher gegenseitig Unfähigkeit und Patientengefährdung vor und sprachen dem jeweils anderen das Recht auf Berufsausübung ab. Am 20. November 1800 und am 13. April 1801 wandte sich Johann Albert Joseph Pliester schriftlich an den Präfekten des Rhein- und Moseldepartements, um das mehr als einhundert Jahre lang ausgeübte Apothekenmonopol seiner Familie zu retten. Schon von Anfang an hatte dieses Privileg immer wieder verteidigt werden müssen, zuletzt sogar gegen die eigene Mutter. Tatsächlich hatte Pliester die Apotheke geerbt und seine Geschwister auszahlen müssen, so dass er sich und seine vier kleinen Kinder nach dem Tod seiner am 26. August 1799 verstorbenen Ehefrau Katharina Franziska Hommen gerade so über Wasser halten konnte. So sah er seine Existenz durch eine zweite Apotheke im Ort wohl zu Recht bedroht. Er warf seinem Konkurrenten vor, mit gerade einmal 24 Jahren kaum über die erforderliche Erfahrung verfügen zu können, sich als Mediziner, Chirurg und Apotheker zu betätigen und zudem nicht auch noch Zeit haben zu können, sich als Adjunkt zu betätigen. Schließlich sei es gefährlich, wenn ein Arzt selbst Arzneien herstelle, wodurch ihm alle Wege offen stünden, seinen unglücklichen Kranken zu schaden. Außerdem verfüge Boost über kein eigenes und seine Ehefrau nur über ein mäßiges Vermögen. Daher bestünde „*seine ganze Apotheke in einer Schachtel voll Medicamenten*“ für gewöhnliche Fälle. Ferner wies er auf die *Charlatanerien* seines Konkurrenten hin, *die er besonders im Religiösen Fache weit treibt*. Dies dürfte ein Hinweis auf die Loge sein. Tatsächlich bekam Pliester am 6. Mai 1801 eine Antwort und wurde darüber belehrt, dass es rechtmäßig und gemäß den Grundsätzen von Freiheit und Gleichheit jedem erlaubt sei, ungeachtet jeglicher Privilegien eine Apotheke zu eröffnen. Dabei setzte der Präfekt die entsprechenden Anforderungen stillschweigend voraus.

Das Problem saß aber noch viel tiefer. Boost war nicht nur neuer Konkurrent von Pliester, er war Visitator von dessen Apotheke. Der bat denn auch darum, einen anderen, unparteiischen Arzt zum Visitator zu benennen, da er befürchtete, Boost könne ihm „*Feind werden*“, wenn er von seiner Petition erfahre und ihm möglicherweise Schikanen bereiten. Er schlug „*Doctor Reiff von Cochem oder Doctor Weiland von Zell*“ für diese Aufgabe vor.

Karl Boost hatte schon am 11. April 1801 geantwortet, dass er „*als Apothecaire studiert*“ und examiniert worden sei und sechs Jahre lang eine öffentliche Apotheke geführt habe. Er sei und bleibe „*ein gesetzlich autorisirter Apothecaire*“. Dann folgt eine Tirade voller Anschuldigungen gegen seinen Kontrahenten. Pliester habe die Apotheke erst vor drei Jahren übernommen, besitze „*gar keine Kenntnisse als Apothecaire*“ und sei „*von Morgens frühe bis Abends spät nur berauscht*“. Er sei „*der größte Verfälscher, und Verpuscher der Arzneien*“ und weder er noch sein Geschäftsführer seien approbiert. Das stimmte allerdings nicht, denn tatsächlich war Johann Albert Joseph Pliester schon 1782 approbiert worden. Boost fügte hinzu, es sei ihm „*als promovirter Doctor, und öffentlicher Policeybeamter*“ eine heilige Pflicht, Pliester nicht als Apotheker anzuerkennen, wozu er auch bevollmächtigt sei.

Immerhin hatte Pliesters Beschwerde aber bewirkt, dass der Präfekt den Cochemer Bürgermeister Finger darauf hinwies, dass sichergestellt sein müsse, dass Boost seine Berufserlaubnis aufgrund seiner Qualifikation und nicht aus Freundschaft erhalten habe. Finger stellte sich hinter den alteingesessenen Apotheker und antwortete, dass im Kurfürstentum Trier die Fachgebiete Medizin und Pharmazie seit mehreren Jahrhunderten aus überzeugenden Gründen getrennt seien. Wenn man Medizinern erlaube, ihren Kranken Drogen zu verkaufen, schädige man damit ihr Leben. Er empfahl, dem Bürger Boost die Ausübung eines der beiden Fachgebiete zu untersagen. Dieser Brief wurde am 26. Mai zwecks Einholung einer Stellungnahme an die „*Juri de medecine*“ zu Bonn weitergeleitet.

Obendrein ordnete die „*Police médicale*“ zu Koblenz am 24. Mai 1801 an, dass Karl Boost bei der medizinischen Prüfungskommission der Zentralschule zu Bonn ein pharmazeutisches Rigorosum bezüglich Zubereitung, Zusammensetzung, Vergleich, Darreichung und Vertrieb von Drogen und einfachen Medikamenten ablegen müsse, bevor er in Cochem eine Apotheke betreiben dürfe. Die Prüfungskommission¹⁹ unterstützte am 31. Mai 1801 voll und ganz Pliesters Anliegen und vertrat die Ansicht, dass die Medikamentenabgabe durch einen Arzt in einem Ort, in dem es eine Apotheke gebe, zu einer Reihe von Unannehmlichkeiten führe. Allzu oft hätte dies Quacksalberei zur Folge und Apotheker und Öffentlichkeit würden darunter leiden. Man schlage aus mehreren Gründen vor, eine Anordnung zu erlassen, den Verkauf von Arzneimitteln dort zu schützen, wo sich bereits eine etablierte Apotheke befinde.

In einem nach dem 4. Juni 1801 verfassten Schreiben bestätigte der Cochemer Adjunkt Offermann in Abwesenheit des Bürgermeisters Finger, dass „*Charl Boost vermög seinen ausgestellten attestaten hinlänglich als Mediciner und Apothecaire unterrichtet, examiniret, und gehandhabet worden seÿ, zugleich sein Metier in dieser Art gegen fünf Jahre lang*“ ausgeübt habe“. Als Beleg führte er diverse Atteste auf:

- Atteste der jeweiligen Akademien über das Studium in Jena 1795 und in Göttingen 1797,
- Attest des Agenten und Regierungskommissars des Kantons Kirchheim vom 7. September 1800,
- Attest vom 7. Februar 1799, ausgestellt von den Professoren der Mainzer Universität Ackermann, Metternich und anderen sowie
- Attest des Cochemer Bürgermeisters Finger vom 4. Juni 1801.

Demnach könne Karl Boost nach den Gesetzen vom 17. April 1791 als gesetzlich autorisierter Apotheker angesehen werden, der am 16. März 1801 für eine Gebühr von zweiundzwanzig Francs und fünfzig Centimes auch als solcher „*patentesirt*“ worden sei. Besonders sei hervorzuheben, dass Boost „*in hiesiger Gegend zu Zufriedenheit des Publicums sein Metier heilsam*“ ausübe. Daher werde der Bürger Präfekt ersucht, ihm „*die Authorisation als Apothecaire*“ zu erteilen. Vermutlich hatte sich der Bürgermeister Finger aus der Affäre ziehen wollen, weil er sich ja gegen die allzu breit gefächerte Berufsausübung Boosts ausgesprochen hatte. Oder aber man ließ ihn deshalb ganz bewusst außen vor.²⁰

Am 15. Juni 1801 teilte Boost dann wiederum dem Präfekten Boucqueau mit, er habe sich, um der Anordnung vom 24. Mai Genüge zu tun und den Verfolgungen seiner Brotfeinde ein Ende zu machen, am 4. Juni erneut in Bonn prüfen lassen. Den Erfolg könne man dem Zertifikat der Professoren und noch besser seinem „*schriftlich aufgestellten Examen, so wie es zu meiner Ehre in Bonn aufbewahrt liegt, sattsam ersehen*“. Er betonte, dass er diese Prüfung absolviert habe, obwohl er schon mehrere Jahre lang als genehmigter und geprüfter Apotheker zur Zufriedenheit

seiner Mitbürger eine Apotheke führe und „demnach von dem Examen in Bonn billich hätte verschont

werden sollen“. Der Erlass vom 29. März 1801 sage ausdrücklich: „ausgenommen sind die Apotheker, die sich dort vor dem 24. Oktober 1799 aufgrund der Patente oder Diplome einer Schule oder der Prüfungen niedergelassen haben, die diese Bescheinigungen voraussetzen“.

Boost behauptete weiter, Pliester sei weder als Apotheker geprüft noch von der vorigen oder der jetzigen Landesverfassung als Apotheker genehmigt und anerkannt und führe dennoch sein Metier gesetzeswidrig fort. Deshalb könne er ihn unmöglich als Apotheker anerkennen. Er ersuchte den Präfekten, den Pliester oder seinen Geschäftsführer ebenso in Bonn examinieren zu lassen. Boosts Mühe hatte sich teilweise gelohnt. Am 5. September 1801 scheint ihm die Erlaubnis zur Führung einer Apotheke erteilt worden zu sein, da er alle dazu erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten unter Beweis gestellt habe. Aber auch Pliester konnte seine Privilegien nachweisen. Basierend auf dem am 17. August 1759 von Kurfürst Johann Philipp von Walderdorff erneuerten Apothekenprivileg für seinen Vater hatte der damalige Amtsverwalter und derzeit amtierende Bürgermeister Arnold Finger 1782 von dem Trierer Kurfürsten die Anweisung bekommen, Albert Joseph Pliester nach pharmakologischer Prüfung als Apotheker anzuerkennen. Eine entsprechende Bestätigung Fingers vom 21. Juni 1803 fügte der Antragsteller ebenfalls bei. Die darunter befindliche Unterschrift des Bürgermeisters war tags darauf interessanterweise wiederum von dem Adjunkt Boost beglaubigt worden.

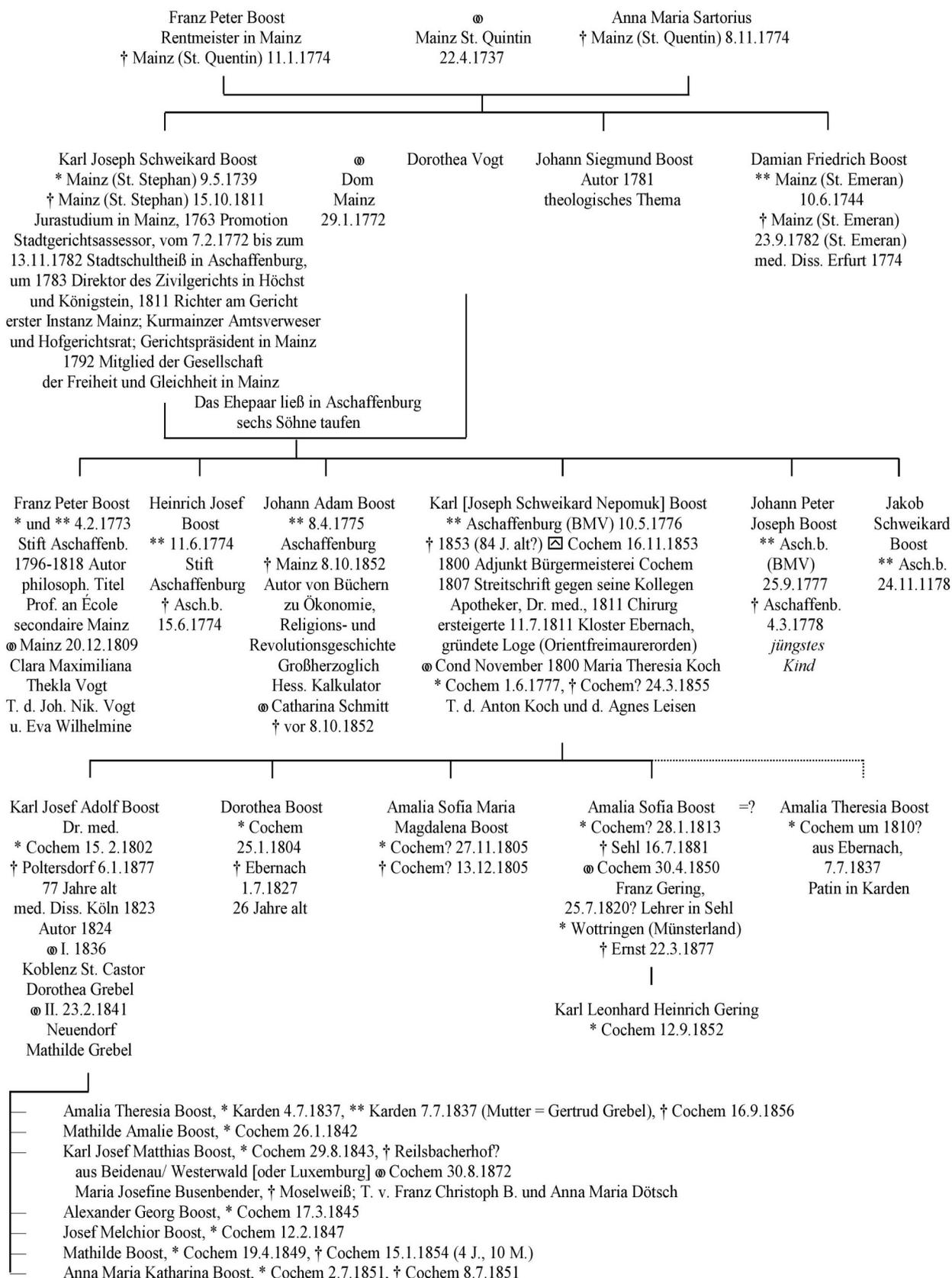
Unterschrift Boost

Unterschrift Pliester

Allerdings flammte der Streit später noch einmal auf. Am 9. Juli 1809 schrieb der Cochemer Bürgermeister den Präfekten des Rhein- und Moseldepartements erneut an, da sich der Cochemer Apotheker Zöller 21 über seinen Kollegen Boost beschwert hatte, weil dieser immer noch gesetzeswidrig Arzneimittel vertreibe. Ein letztes Beschwerdeschreiben des Cochemer Bürgermeisters Oster datiert vom 14. Dezember 1813. Darin teilt er ihm mit, dass der Gesundheitsbeamte Boost – dieser war damals schon nach Sehl gezogen – Patienten, die nie seine Praxis besucht hätten, Medikamente verabreiche. Seine Sorge, dass aus einem solchen Missbrauch große Unannehmlichkeiten erwachsen könnten sei nicht ohne Grund, denn kein von Herrn Berresheim 22 behandelter Patient und nur wenige von Herrn Reif 23 behandelte Patienten stürben, aber viele des Dr. Boost. Die armen Gefährten der Patienten kämen, betrogen durch Scharlatanerie, mit dem Urin der Kranken in sein Haus und erhielten Drogen, die niemand untersucht habe und deren Wirksamkeit niemand beurteilen könne, weil es derselbe sei, der sie verkaufe und sie verordne. Er forderte den Präsidenten auf, seine Ausführungen von Fachleuten prüfen zu lassen, denn ihm sei versichert worden, dass es diesem Mann unmöglich sei, ausgedehnte Besuche zu machen und für all die Kranken Medikamente herzustellen. „Es geht um

das Leben Ihrer Wähler, was Sie zweifellos dazu verpflichtet wird, proaktive und wirksame Maßnahmen zu ergreifen.“

Stammtafel der Familie Boost



Quellen: BATR, FB COCHEM, FB KARDEN, Hinweise von Dr. Heinrich Fußbahn (Aschaffenburg) und Klaus Layendecker (Treis-Karden)

© 2021 by Dr. Norbert J. Pies

Anmerkungen

- 1 Reprint des Büchleins und Darstellung des Cochemer Apothekenwesens des 17. Jahrhunderts in Norbert J. PIES: Notabilia & Miscellanea oder Heimat- und familienkundliche Randnotizen, Heft IV: Treiser Krankheit & Brownsche Affen – Kommentierte Edition der Streitschrift des Cochemer Arztes Carl Boost von 1807. Erftstadt-Lechenich 2021. Dort finden sich auch weitere Quellen- und Literaturhinweise.
- 2 Schriftwechsel im LHAKO Best. 256 Serie D Nr. 982.
- 3 Taufeintrag im Diözesanarchiv Würzburg, Amtsbücher aus Pfarreien 298, Fiche 6, S. Für die Daten zu den ersten Generationen, vor allem in Aschaffenburg, danke ich Herrn Dr. Heinrich Fußbahn (Aschaffenburg), die späteren Daten entstammen vorwiegend Klaus LAYENDECKER und Willi PÜTZ: Familienbuch Cochem mit den Filialen Sehl, Faid und Dohr 1691-1889. Cochem 2008 und Hinweisen von Klaus Layendecker (Treis-Karden) und Willi Boost (Waldniel).
- 4 Irritierend ist, dass die Inauguraldissertation zwei Autoren nennt, nämlich Johann Philipp HAHN und Karl Joseph Suicard BOOST.
- 5 BOCKENHEIMER: Boost, Johann Adam. In: Allgemeine Deutsche Biographie 3 (1876) S. 139-140. Er gibt das Geburtsdatum mit 28. April 1775 an.
- 6 BATR Abt. 72 Cond Kb 3, S. 33.
- 7 [...] *non, mais je viens de donner promettre de mariage.* Stadtarchiv Mainz Best. 61/ 16, fol. 15. Freundliche Mitteilung von Frau Carola Bolte.
- 8 * Cochem 29. Juni 1751, † Cochem als Witwe am 14. Juli 1805.
- 9 Wolfgang SCHIEDER und Manfred KOLTES 1991 S. 94-97 Nr. 800-819.
- 10 In Ebernach wurden dem Ehepaar Sebastian Ludwig Jori und Katharina Stieldorf laut FB COCHEM zwei Kinder geboren: Katharina (* 9. Oktober 1804) und Paul Ernst Ludwig Johann Bartholomäus (* 4. Juli 1806).
- 11 Amtsblatt für das Rhein- und Mosel-Departement, Jg. 1815 Nr. 40 S. 335 (Hinweis von Herrn Klaus Layendecker (Treis-Karden).
- 12 Erhard ANDERER: Die Geschichte des Klosters Ebernach. Ebernach 1947 S. 92-95 (= Teil III).
- 13 BATR Abt. 72 Cochem Kb 17, S. 135.
- 14 Adolph Carl Peter CALLISEN: Medicinisches Schriftsteller-Lexicon der jetzt lebenden Aerzte, Wundärzte, und Naturforscher aller gebildeten Völker. Band 2, Copenhagen 1830 S. 450.
- 15 Gustav KLERING: Familienbuch von Karden Band II 1798-1889. Treis-Karden 1989 Nr. 147.
- 16 Demokratische Flugblätter (Organ des demokratischen Vereins zu Trier) Nr. 13 vom 15. Februar 1849.
- 17 Cochemer-Kreis-Anzeiger Nr. 78 vom 14. Oktober 1863.
- 18 FB COCHEM Buchstabe G Nr. 38. Er war Sohn von Anton Gering und Maria Katharina Wening.
- 19 Es unterzeichneten [die Professoren] Crevelt, Wurzer und Wegeler.
- 20 Arnold Albert Josef Finger war am 13. September 1746 in Cochem als Sohn des kurtrierischen Kellners und Cochemer Schöffen Johann Albert Finger geboren und war von 1769 bis 1781 selbst Cochemer Stadtschultheiß, von 1782 bis 1794 Cochemer Amtsverwalter, von 1783 bis 1788 Ratsherr zu Cochem, ab 1794 Bürgermeister (*maire*) und von 1798 bis 1801 Notar. Er wird als Amtmann und Richter bezeichnet und starb am 17. Juni 1809. Am 17. Februar 1783 hatte er in Trier St. Gangolf Anna Franziska Amalia Altringer († 7. Juni 1819, 66 Jahre alt) geheiratet. Offenbar war das Ehepaar kinderlos.
- 21 Es bleibt zu klären, ob es der erst neunzehnjährige spätere Schwiegersohn des Johann Albert Joseph Pliester war oder sein Vater.
- 22 Der in Kaisersesch praktizierende Arzt Anton Berresheim war am 8. Oktober 1801 als Gesundheitsoffizier approbiert worden.
- 23 Mathias Josef Reif hatte seine Approbation am 28. Mai 1801 als Lizentiat der Medizin erhalten



Auf dem Standesamt:

„Wie soll Ihr Sohn heißen ?“

„Nelkenheinrich !“

„Was? Dieser Name geht nun gar nicht !“

„Wieso ? Die Tochter uneres Nachbarn heißt ja auch Rosemarie !“

Die Spanische Grippe 1918/19 im Standesamtsbezirk Heddesdorf

Dr. Helmut Prierwer

Influenza

Bei der Influenza oder Grippe¹ handelt es sich um eine akute Atemwegserkrankung („Erkältungskrankheit“), die durch eine Infektion mit Influenzaviren ausgelöst wird. Die Übertragung der Viren erfolgt durch Tröpfcheninfektion. Die Erkrankung betrifft den Respirationsstrakt (Atemungsapparat) und wird oft von Fieber, Kopfschmerzen, Myalgien (Muskelschmerzen) und einem allgemeinen Schwächegefühl begleitet. Grippeausbrüche unterschiedlichen Ausmaßes (Ausbreitung und Schwere) treten in den Wintermonaten fast regelmäßig auf. Die Sterblichkeit an Influenza ist recht unterschiedlich, wobei als Todesursache Pneumonien (Lungenentzündung) und Herz-Kreislauf-Versagen im Vordergrund stehen. Präventiv werden Impfstoffe eingesetzt, die gegen die aktuellen Influenzavirustämme wirksam sind. Akut und prophylaktisch können auch geeignete antivirale Wirkstoffe (Virostatika) zum Einsatz kommen.²

Die Bezeichnung „Influenza“ entstand im 16. Jahrhundert aus dem Lateinischen und meinte eine Seuche, die sich infolge einer ungünstigen Planetenkonstellation ausbildet. Die neudeutsche Bezeichnung „Influencer“ meint einen medialen Beeinflusser. Der spätere, italienische Name „Influenza di freddo“ = „Einfluss der Kälte“ spiegelt das häufig beobachtete Auftreten der Krankheit in der kalten Jahreszeit wider. Im angelsächsischen Sprachraum wurde der Begriff „Influenza“ übernommen und ist mit der Abkürzung „flu“ noch heute allgemein gebräuchlich.³ Im 18. Jahrhundert bezeichneten die Franzosen die Krankheit mit „la grippe“ (gripper = greifen, packen). In Deutschland nannte man die Grippe auch „die Galanteriekrankheit“, „das neue Vergnügen“, „die Blitzkrankheit“ und scherzhaft „der fidele Possenreißer“⁴ oder volksnah einfach „Pips“ oder „Ziep“.⁵ Die beiden letztgenannten Bezeichnungen sind im Mittelrheingebiet noch heute für einfache Erkältungskrankheiten („grippale Infekte“) gebräuchlich. Aus Schottland ist die Bezeichnung „neue Bekanntschaft“ („the newe aquayntance“) überliefert.⁶ Dies alles deutet darauf hin, dass die Grippe als Erkrankung nicht sonderlich ernst genommen wurde.

Grippepandemien

Tritt eine Krankheit ständig in einer begrenzten Region auf, spricht man von einer Endemie. Als Epidemie bezeichnet man das massenhafte, aber örtlich und zeitlich begrenzte Auftreten einer Krankheit. Breitet sich eine Krankheit über Länder und Kontinente hinweg aus, handelt es sich um eine Pandemie.⁴

Im 18. und 19. Jahrhundert hat es weltweit insgesamt über ein Dutzend Grippepandemien gegeben, wobei die von 1889/90 die bedeutendste war. Sie nahm ihren Anfang im zentralasiatischen Raum (Russische Grippe).³ Im Deutschen Reich starben über 50.000 Menschen. Bei einer Bevölkerung von 65 Millionen würde das einer Mortalität (Verstorbene/Bevölkerung) von 0,08% entsprechen.⁷ Bei allen Grippepandemien vor 1918 ist die Mortalität nie über 0,1% gestiegen. Der Verlauf dieser Pandemie wurde genutzt, um die Grippe erstmals klinisch zu erforschen und epidemiologisch zu beschreiben.⁴ Wie fast alle Grippepandemien verlief auch die von 1889/90 in mehreren Wellen, die bis 1893/94 anhielten.⁸

Spanische Grippe 1918/19

Die schwerste Influenzapandemie des 20. Jahrhunderts war die Spanische Grippe von 1918/19 mit 20 bis 40 Millionen Todesopfern. Mehr als 50% der damaligen Weltbevölkerung mit insgesamt 1,8 Milliarden Menschen erkrankten (Morbidity), über 2% der Erdbevölkerung sollen der Pandemie zum Opfer gefallen sein (Mortality). Der Erste Weltkrieg (August 1914 bis November 1918) kostete dagegen deutlich mehr als 10 Millionen Menschen das Leben. Die meisten Grippeopfer starben nicht in den Krieg führenden Staaten, sondern in Afrika und insbesondere Asien.⁷ Hinsichtlich der absoluten Opferzahl ist diese Pandemie mit der Pest von 1348 vergleichbar, an der schätzungsweise 20 Millionen Menschen in ganz Europa verstarben, was einem Drittel der damaligen europäischen Bevölkerung entsprach.⁹ Neuere Untersuchungen gehen sogar von fast 50 Millionen Todesopfern durch die Spanische Grippe aus.¹⁰

Der Ausgangspunkt der Grippe war nicht Spanien. Da Spanien im Ersten Weltkrieg ein neutraler Staat war und im Gegensatz zu den kriegführenden Nationen keine umfassende Pressezensur kannte, wurde die Öffentlichkeit erstmals Ende Mai 1918 ausführlich über das Ausmaß der Seuche informiert. Daraus erklärt sich die Herkunft der Bezeichnung „Spanische Grippe“.⁹ Im Deutschen Reich schätzte man die Anzahl der Grippekranken auf 10 Millionen. Bei einer Bevölkerung von 65 Millionen war das eine Morbidity (Erkrankte/Bevölkerung) von 15%. Bei annähernd 300.000 Grippetoten betrug die Letalität 3% (Verstorbene/Erkrankte). Die Mortality (Verstorbene/Bevölkerung) lag bei 0,5%.⁷ Es wird angenommen, dass annähernd 30% der sächsischen Bevölkerung an der Spanischen Grippe erkrankten, wobei im Altersbereich von 21 bis 40 Jahren das weibliche Geschlecht deutlich überwog. In Sachsen war diese Grippe für 12% aller natürlichen Todesfälle verantwortlich.

Gleichviel Menschen verstarben an Tuberkulose.⁴ Das statistische Material zur Mortality der Spanischen Grippe zeigt allerdings, dass jede Region, und das gilt weltweit, ihre eigenen Erfahrungen mit der Influenza gemacht hat und daher keine allgemeingültigen Aussagen zu Verlauf und Ausmaß getroffen werden können.¹⁰

Die Spanische Grippe, deren Vorläufer sich schon 1915/16 in mehreren Teilen der Welt bemerkbar machten,⁸ trat in weniger als einem Jahr in drei pandemischen Wellen auf. Die erste Welle, die in Deutschland ihren Höhepunkt im Juli 1918 erreichte, verlief recht mild.¹¹ Sie wurde anfangs als nicht ungewöhnlich betrachtet und die Mortality war auch nicht sonderlich hoch.³ Auffallend war allerdings, dass vor allem die jüngeren, physisch eigentlich resistentesten Jahrgänge erkrankten und nicht unbedingt, wie bei normalen Grippewellen, ältere, geschwächte Menschen und Kleinkinder.¹⁰

Die zweite Welle folgte im Herbst und erreichte in Deutschland ihren Spitzenwert im Oktober und November 1918.¹¹ Gegen Ende des Jahres erlosch sie ebenso schnell, wie sie gekommen war.⁴ Die Besonderheit dieser zweiten Welle war nicht nur die deutlich erhöhte Mortality, sondern auch die ungewöhnliche Mortalitysspitze, die in der widerstandsfähigsten Altersklasse lag.¹⁰ Bei 5 bis 20% der Erkrankten kam es zu Lungenkomplikationen, die für ein Drittel der Betroffenen tödlich endeten.

Etwa die Hälfte aller Todesfälle erfolgte in der Altersgruppe zwischen 15 und 40 Jahren mit dem am besten funktionierenden Immunsystem.¹² Häufig trat die Pneumonie (Lungenentzündung) plötzlich auf. Bei den Kranken kam es schnell zu einer bläulichen Verfärbung der Haut und Schleimhaut, was in 24 bis 48 Stunden nahezu immer zum Tod durch Ersticken führte. Diese Art von Pneumonie, auch ARDS (Acute respiratory distress syndrom) genannt,¹¹ wurde durch eine massive Invasion der Lunge durch das Virus und einer entsprechenden Überreaktion des

leistungsfähigen Immunsystems („Zytokin-Sturm“) dieser jungen und kräftigen Menschen bedingt.¹⁰ Die höchste Mortalität lag in den widerstandsfähigsten Altersklassen der 15 bis 40jährigen, was charakteristisch für die Spanische Grippe und hier insbesondere für die zweite Welle war.¹²

Die zweite Pandemiewelle forderte in Deutschland, wie auch weltweit, mit Abstand die meisten Opfer. Die dritte Welle, die weniger schwer war als die vorangegangene, erreichte Deutschland im Januar 1919 und hielt sich bis März. Bemerkenswert bei den drei pandemischen Wellen, deren Schweregrad von der ersten über die dritte zur zweiten Welle zunahm,¹⁰ war der Rückgang der Sterbezahlen zwischen den einzelnen Wellen auf nahezu normale, epidemiefreie Werte.⁴ In Großbritannien sollen 10% aller Grippeopfer von 1918/19 in der ersten, 64% in der zweiten und 26% in der dritten Pandemiewelle aufgetreten sein.¹⁰ Nach der dritten Pandemiewelle waren im Frühjahr 1919 in den meisten Ländern rückläufige Krankheitszahlen feststellbar, wobei es bis Mitte der 1920er Jahre immer wieder zu Neuinfektionen kam.¹¹

Wegen der genetischen Instabilität der Grippeviren als auch aufgrund von Immunisierungsprozessen in der Bevölkerung („Durchseuchung“) kann das Ausmaß der Pathogenität des Erregers und damit der Morbidität und Mortalität von Epidemie zu Epidemie und auch innerhalb einer Epidemie schwanken.⁴ Bei der Spanischen Grippe soll die zweite Pandemiewelle zumeist diejenigen verschont haben, die sich bereits in der ersten Welle infiziert hatten, oder führte bei ihnen zumindest zu einem mildereren Krankheitsverlauf.

Die dritte Pandemiewelle wiederum verschonte die Menschen, die die ersten beiden Wellen überlebt und eine Immunität erworben hatten.¹⁰ Als weitere Erklärung könnte eine Virulenzverringering (Verringerung der „Giftigkeit“) des sich ständig verändernden Virus im Verlauf der Pandemie in Betracht gezogen werden.¹¹ Dazu passt auch, dass in vielen Territorien die Morbidität und Mortalität geringer wurden, je später eine Region von den einzelnen Wellen der Spanischen Grippe erreicht wurde. Die Überlebenschancen derjenigen, die vom Virus relativ spät erfasst wurden, waren wesentlich größer als die von jenen, die sich an dem neuen Virus früh infiziert hatten.¹⁰

Die Spanische Grippe war keine Kriegsfolgekrankheit. Sie betraf kriegsbeteiligte und neutrale Staaten. Die Ausbreitung der Influenza wurde aber durch Truppentransporte, Menschenbewegungen und das Aufeinandertreffen großer Menschenmassen begünstigt, was für hohe Erkrankungszahlen sorgte.¹² Obwohl sich die Grippe in dicht besiedelten Industriezentren deutlich stärker ausbreitete als im ländlichen Bereich, lag in Dörfern und kleineren Städten die Sterblichkeit oft weit über der der Ballungszentren an den großen Verkehrsachsen. Entscheidend für das Ausmaß der Spanischen Grippe war also nicht, ob sich ein Land im Kriegszustand befand, sondern wie leistungsfähig sein Gesundheitswesen und sein Grad an Urbanisierung waren. Es fällt auf, dass gerade die damals weniger entwickelten europäischen Länder besonders unter der Grippe litten. Länder mit einem hohen Grad an Mobilität, wie sie in Industrienationen zu finden ist, entwickeln eher eine gewisse Immunität gegen häufig auftretende Infektionskrankheiten als ländlich geprägte, weniger im Austausch mit anderen Menschen und damit Krankheitserregern stehende Gesellschaften. Auch die Unterernährung der deutschen Bevölkerung, die stark geschwächt und wenig widerstandsfähig war, dürfte nur einen geringen Einfluss auf den Verlauf der Grippeerkrankung ausgeübt haben. So starb in der US-Army, die bestens ausgerüstet und gepflegt war, ungefähr 1% der Eingesetzten an Grippe. Bei den deutschen Soldaten, die wesentlich schlechter versorgt und zudem bereits seit vier Jahren im Einsatz waren, fielen dagegen etwa 0,3% der Grippe zum Opfer.¹⁰

Nachfolgend wird der Verlauf der Spanischen Grippe im Standesamtsbezirk Heddesdorf¹³ anhand der Sterbezahlen (ohne Totgeburten und Soldaten) untersucht. Todesursachen waren nur vereinzelt angegeben. Den Untersuchungszeitraum bildeten die Jahre 1917 bis 1919. Als Vergleichszeitraum wurde ebenfalls dieses Intervall, abzüglich der Zeiten der Pandemiewellen, gewählt.

Standesamtsbezirk Heddesdorf

Der Standesamtsbezirk Heddesdorf wurde in drei Wellen von der Spanischen Grippe erfasst. Da sich die erste Welle, die wahrscheinlich im Mai 1918 auftrat, ebenfalls nur in einer geringfügigen Erhöhung der Sterbezahlen bemerkbar machte, wird sie in der nachfolgenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Die zweite Welle erreichte den Standesamtsbezirk Heddesdorf im Oktober und November 1918 mit Höhepunkt im November. Die dritte Welle dauerte von Februar bis Mai 1919 mit Maximum im Februar.

Während in der pandemiewellenfreien Zeit durchschnittlich 10 Sterbefälle/Monat auftraten (Vergleichsterblichkeit), waren es im Zuge der zweiten Welle im Mittel 43 Sterbefälle/Monat (insgesamt 85 Sterbefälle) und im Verlauf der dritten Welle im Durchschnitt 16 Sterbefälle/Monat (insgesamt 63 Sterbefälle). Demnach sind im Standesamtsbezirk Heddesdorf in den sechs Grippemonaten $148 \text{ minus } 60 = 88$ Grippeopfer aufgetreten (Sterblichkeit minus Vergleichsterblichkeit = Übersterblichkeit oder Exzessmortalität). Werden als Maß für den Schweregrad der Pandemiewellen die Sterbezahlen/Welle herangezogen, so ergibt sich folgendes Bild: 1. Welle <3. Welle <2. Welle. 74% der Grippetoten fielen der zweiten und 26% der dritten Pandemiewelle zum Opfer. Zwischen den einzelnen Wellen kam es zu einem Rückgang der Sterbezahlen auf nahezu normale Werte.

Zum Standesamtsbezirk Heddesdorf (10704 Einwohner 1905) gehörten die Orte Altwied, Datzeroth, Irlich, Melsbach, Niederbieber, Segendorf, Oberbieber, Rodenbach sowie Feldkirchen mit seinen Ortsteilen Fahr, Gönnersdorf, Hüllenberg, Rockenfeld und Wollendorf.¹⁴ Bei geschätzten insgesamt 12.000 Einwohnern 1918/19 und insgesamt 88 Grippeopfern während der zweiten und dritten Welle (10.-11.1918 und 02.-05.1919) betrug die Grippemortalität 0,7%. Zur Ermittlung von Grippeschwerpunkten im Standesamtsbezirk Heddesdorf wurden die am Rhein angesiedelten Orte Fahr, Gönnersdorf, Hüllenberg, Irlich und Wollendorf mit geschätzten 5.000 Einwohnern (Rheinorte) mit den um Wied und Aubach gelegenen Gemeinden Altwied, Melsbach, Niederbieber, Segendorf, Oberbieber und Rodenbach mit angenommenen 7.000 Einwohnern (Wiedorte) verglichen. Während der beiden Pandemiewellen traten in den Rheinorten 43% und in den Wiedorten 54% der Sterbefälle des Standesamtsbezirks Heddesdorf auf. Beide Gebiete wiesen eine Grippemortalität von rund 0,7% auf.

Das durchschnittliche Sterbealter in der pandemiewellenfreien Zeit im Standesamtsbezirk Heddesdorf betrug 49 Jahre, während der zweiten Welle lag es bei 36 Jahren und im Verlauf der dritten Welle bei 43 Jahren. Die Sterbealtersverteilung in der pandemiewellenfreien Zeit sah folgendermaßen aus: ≤ 20 Jahre 21%, $>20 - \leq 40$ Jahre 14% und >40 Jahre 65%. Im Zuge der zweiten Welle: ≤ 20 Jahre 33%, $>20 - \leq 40$ Jahre 22% und >40 Jahre 45%. Im Verlauf der dritten Welle: ≤ 20 Jahre 27%, $>20 - \leq 40$ Jahre 16% und >40 Jahre 57%. Während der zweiten Welle hatte sich der Anteil der zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr Verstorbenen gegenüber den pandemiewellenfreien Zeiten um mehr als die Hälfte erhöht. Bei der zweiten und dritten Welle war auch der Anteil der Verstorbenen ≤ 20 Jahre gegenüber dem Vergleichszeitraum merklich angestiegen. Auch im Standesamtsbezirk Heddesdorf erlagen gerade Menschen der widerstandsfähigsten Altersklassen der Spanischen Grippe.

Gegenüber dem Vergleichszeitraum, in dem 49% männliche und 51% weibliche Verstorbene auftraten, waren es während der zweiten Welle 44% männliche und 56% weibliche Tote. Im Zuge der zweiten Pandemiewelle hatte sich der Anteil der weiblichen Verstorbenen gegenüber dem Vergleichszeitraum deutlich erhöht. Der Anteil der während der zweiten Welle zwischen dem 20. und 40. Lebensjahr Verstorbenen bestand zu 26% aus männlichen und zu 74% aus weiblichen Toten. Der Vergleichszeitraum wies für diese Altersklassen 39% Männer und 61% Frauen auf. Im Standesamtsbezirk Heddesdorf starben während der zweiten Welle ebenfalls hauptsächlich junge Erwachsene weiblichen Geschlechts an der Spanischen Grippe.

Fazit

Der Standesamtsbezirk Heddesdorf wurde von drei Grippewellen erfasst, die im Mai und gegen Ende 1918 sowie Anfang 1919 auftraten. Der Schweregrad der Wellen nahm von der ersten über die dritte zur zweiten Welle zu, wobei die erste Welle nur eine geringfügige Erhöhung der Sterbezahlen verursachte. Es starben ungefähr drei Viertel der Grippeopfer während der zweiten und ein Viertel verstarb während der dritten Pandemiewelle.

Die Grippemortalität betrug im Standesamtsbezirk Heddesdorf, in dem es keine Grippeschwerpunkte gab, 0,7%. Während der zweiten Welle erlagen hauptsächlich Menschen der widerstandsfähigsten Altersklassen (>20 - ≤40 Jahre) der Spanischen Grippe, und hier insbesondere junge Erwachsene weiblichen Geschlechts.

Quellen

1. Helmut Prierer, Beate Busch-Schirm, Seuchen im Mittelrheingebiet, Anhausen 2021
2. Georg E. Vogel, Peter Wutzler, Influenza, in: Manfred Dietel, Joachim Dudenhausen, Norbert Suttrop (Hrsg.), Harrisons Innere Medizin, Berlin 2003
3. W.I.B. Beveridge, Grippe - die letzte große Seuche, Marburg 1978
4. Kristin Olm, Die spanische Grippe in Sachsen in den Jahren 1918 und 1919, Dissertation, Leipzig 2001
5. Stefan Winkle, Geißeln der Menschheit. Kulturgeschichte der Seuchen, Düsseldorf 2005
6. Christian Sonderegger, Die Grippeepidemie 1918/19 in der Schweiz, Lizentiatsarbeit, Bern 1991
7. Manfred Vasold, Die Grippe-Pandemie 1918/19 in ihrer weltweiten Ausdehnung, Naturwissenschaftliche Rundschau 56 (9), 2003
8. Eckhard Koenen, Die Grippepandemie 1918/19, Inaugural-Dissertation, Köln 1970
9. Reinhard Güll, Seuchen - unausrottbare Geißeln der Menschheit? Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10, 2013
10. Eckard Michels, Die „Spanische Grippe“ 1918/19, Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 58 (1), 2010
11. André Müllerschön, Ralf Vollmuth, Die „Spanische Grippe“ - Verlauf und Folgen, Wehrmedizinische Monatsschrift 62 (5), 2018
12. Jürgen Müller, Die Spanische Influenza 1918/19. Einflüsse des Ersten Weltkrieges auf Ausbreitung, Krankheitsverlauf und Perzeption einer Pandemie, in: Wolfgang U. Eckart, Christoph Gradmann (Hrsg.), Die Medizin und der Erste Weltkrieg, Pfaffenweiler 1996
13. Landeshauptarchiv Koblenz, Außenstelle Rommersdorf, Abtei Rommersdorf, 56566 Neuwied, Signatur 630,006
14. August Welker, Karl-Heinz Schmelzer, 150 Jahre Amt Niederbieber-Segendorf 1817 bis 1967, Neuwied 1967

Autor:

Dr. Helmut Prierer
Goethestraße 4
56584 Anhausen

helmutprierer@web.de

Karl-Heinz Bernardy

Von Viersen an die Mosel Über das Leben meines Urgroßvaters Wilhelm Frinny

Frinny, welch seltsamer Familienname ! Niemand in der Familie hatte hinterfragt, was der Name bedeutet und wo er ansonsten vorkommt. Man findet ihn in keinem einzigen deutschen Telefonbuch.

Nun, Wilhelm Frinny wurde am 5.8.1849 in Hückelhoven als sechstes Kind des Schreiners und Tagelöhners Peter Lambert Frenai und dessen aus Porselen (jetzt Stadt Heinsberg) stammenden Ehefrau Anna Maria Welfer geboren. In den Quellen findet man unterschiedliche Schreibweisen seines Nachnamens. Die ursprüngliche und korrekte Schreibung ist jedoch "Frenay", ein Name, der in der belgischen Provinz Lüttich auch heute noch sehr häufig vorkommt.

Wilhelm Frinnys Vorfahren lassen sich in mehreren Dörfern des heutigen Kreises Heinsberg, in den an der Maas gelegenen Orten Moelingen (Mouland) und Eijsden sowie im "Pays de Herve", einem Höhenrücken, der sich nördlich von Lüttich zwischen dem Berwinne-Flüsschen und der Maas erstreckt, feststellen. Sämtliche Vorfahren von Wilhelm Frinny waren katholisch.

Nachdem zwei ältere Geschwister als Kleinkinder in Hückelhoven verstorben waren, siedelte die Familie Anfang 1853 nach Viersen über. Auch Wilhelms Großmutter väterlicherseits, Maria Adelheid Buchkremer, zog mit der Familie nach Viersen, wo sie am 26.3.1853 starb.

In Viersen wuchs Wilhelm Frinny mit drei älteren Schwestern und zwei jüngeren Brüdern auf. Er erlernte, wie sein Vater, das Schreinerhandwerk. Seine Eltern starben am 6.10.1869 bzw. am 24.3.1865 in Viersen.

Am 3.5.1877 schloss Wilhelm Frinny beim Standesamt Brodenbach die Ehe mit Catharina Görres, die am 21.6.1852 in Burgen als Tochter des Tünchers Johann Görres und dessen aus Fankel stammenden Ehefrau Maria Margaretha Hay geboren wurde. Die kirchliche Heirat fand drei Tage später in Koblenz St. Kastor statt. Davor wohnte Wilhelm Frinny in Neuwied, wo er vermutlich in einer Tischlerei arbeitete. Dass das Paar in Koblenz kirchlich heiratete, lässt vermuten, dass Catharina Görres zu dem Zeitpunkt in Koblenz lebte und dort vielleicht als Dienstmädchen "in Stellung" war. Die Eheleute Frinny nahmen ihren Wohnsitz in Burgen.

Wilhelm Frinny starb am 28.1.1917 in Burgen. Bis zu seinem Tode hatte er in seinem Haus (jetzt Baybachstr. 24) in Burgen gewohnt. Er hinterließ seine Ehefrau, die ihn um 32 Jahre und einige Monate überlebte, vier Töchter und zwölf Enkelkinder. Drei weitere Enkelkinder wurden nach seinem Tode geboren.

Mit Catharina Görres hatte Wilhelm Frinny sechs Kinder, alle in Burgen geboren:

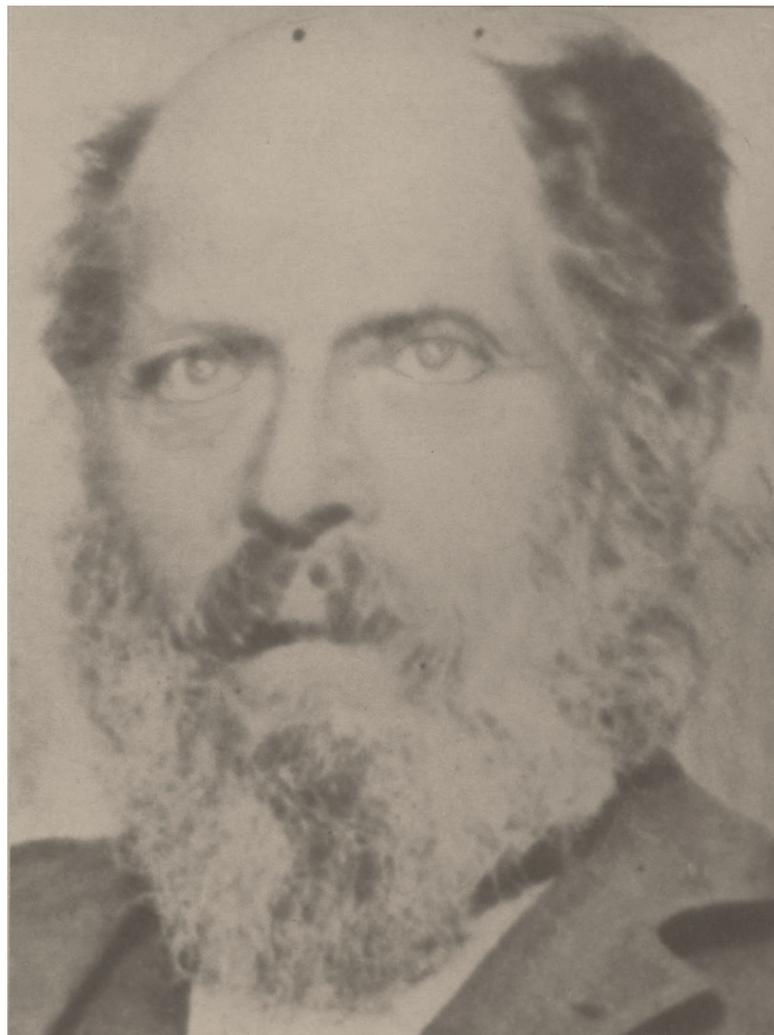
1. Magdalena (*1878), verheiratet mit Jakob Querbach aus Kamp (jetzt Kamp-Bornhofen)
2. Barbara (1880-1887)
3. Christine (1882-1951), verheiratet mit Hubert Bernardy aus Koblenz-Neuendorf
4. Wilhelm (1884-1895)
5. Catharina (1886-1958), verheiratet mit Johann Scherer aus Kobern

6. Johanna Christina (1892-1972), verheiratet mit Konrad Schinhofen aus Burgen

Über Wilhelm Frinny kursierten Anekdoten und Geschichten, die von seinen älteren Enkeln, insbesondere von Michael Querbach (*1902), erzählt wurden. Es war zwar bekannt, dass der Großvater aus Viersen stammte, über seine Eltern habe er jedoch nie gesprochen. Auch, dass er Geschwister in Viersen und Krefeld hatte, war nicht bekannt. Er soll stets Hochdeutsch gesprochen und sich weltmännisch und großzügig gegeben haben. Sein Arbeitsleben verbrachte er überwiegend in Frankfurt am Main. Offenbar war er ein hervorragender Schreiner. Den relativen Wohlstand seiner Familie stellte er in Burgen gerne zur Schau. Ein von ihm kunstvoll gefertigtes und stabiles Kinderstühlchen existiert noch heute und befindet sich im Besitz seines Urenkels Karl-Heinz Bernardy.

Wilhelm Frinnys ältester Enkel, Wilhelm Querbach (* 1899), wuchs nicht bei seinen Eltern in Kamp auf, sondern bei ihm in Burgen. Grund dafür war vermutlich der frühe Tod des einzigen Sohnes, der im Alter von zehn Jahren in der Mosel ertrank. Man hatte wieder einen Wilhelm !

Die Quellen zu Wilhelm Frinnys Leben, seinen Verwandten und Vorfahren, können wegen des Umfangs hier nicht wiedergegeben werden. Auskünfte werde ich jedoch gerne erteilen.



Wilhelm Frinny

Maria Gast – Eine Hebamme im Hunsrück

Grischa Manderscheid

Maria Gast, geborene Seimetz, wurde am 28. Januar 1911 in Mittelstrimmig geboren. Sie war das erste Kind der Eheleute Friedrich (* 11. Oktober 1881 Liesenich + 08. März 1963 Mittelstrimmig) und Gertrud (geborene Haberkamp, * 01. März 1887 Mittelstrimmig + 03. Februar 1937 Mittelstrimmig) Seimetz.

Maria heiratete am 2. Januar 1935 in der Kirche des Klosters *Maria Engelport*, im Flaumbachtal gelegen, Heinrich Gast (* 13. Juli 1910) aus Macken. Dort gründeten die Eheleute eine Familie. Neben der Sorge für ihre zwei Kinder, Ehemann und Haushalt, strebte Maria eine Ausbildung als Hebamme an, welche dann am 1. April 1937 begann. Am 27. Juni 1938 legte sie schließlich in der damaligen *Provinzial-Hebammen-Lehranstalt* in Wuppertal die entsprechende Prüfung ab. Im Anschluss daran wurden der Hebamme die vier Dörfer des „*Strimmiger Berges*“ (Altstrimmig, Forst, Liesenich und Mittelstrimmig) zugeteilt. Die junge Familie zog daraufhin von Macken zurück nach Mittelstrimmig. Die erste Hausgeburt, welche von Maria Gast betreut wurde, fand dann am 17. August 1938 in Forst statt.

Die heutigen Hebammen sind telefonisch erreichbar und mit ihrem Auto schnell vor Ort. Früher waren die Möglichkeiten grundlegend anders. Maria besuchte die werdenden Mütter zu Fuß, in einem Koffer führte sie die notwendigen Hilfsmittel mit. Stand nun die Geburt bevor, machte sich der werdende Vater, oder auch Familienangehörige, auf den Weg nach Mittelstrimmig, um die Hebamme zu benachrichtigen. Zusammen ging es dann, natürlich bei Wind und Wetter, zurück. Interessant sind in diesem Zusammenhang die entsprechenden Entfernungen zu den einzelnen Orten. Nach Altstrimmig betrug diese rund einen, nach Liesenich zwei und bis nach Forst rund fünf Kilometer.

War das Neugeborene gesundheitlich beeinträchtigt, hatte die Hebamme auch die Aufgabe, eine sogenannte *Nottaufe* durchzuführen. Im Anschluss an die Geburt wurden Mutter und Kind, jeweils für rund eine Woche, täglich aufgesucht und betreut.

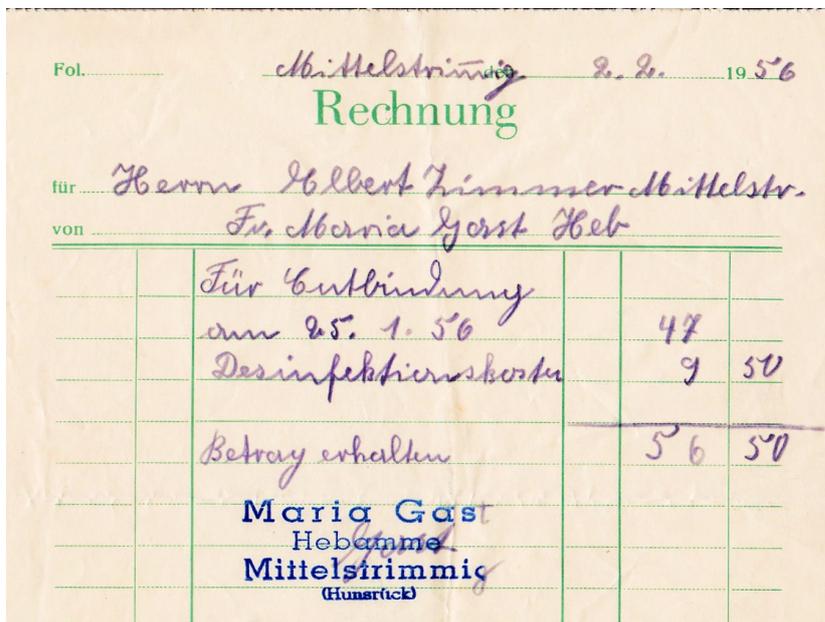
Ihre eigene Familie, zu der inzwischen drei Kinder zählten, musste oft auf die Mutter und Ehefrau verzichten.

Ab dem Jahre 1961 konnte die Hebamme mit ihrem neuen Moped schneller vor Ort sein. Nach erfolgter Ausbildung und Prüfung war ihr vom ehemaligen Landratsamt Zell (Mosel) mit Datum vom 2. Februar 1961 der entsprechende Führerschein ausgestellt worden.

Wie im heutigen Berufsleben üblich, waren auch für Maria regelmäßige Fort- und Weiterbildungen selbstverständlich.

Bedingt durch die zunehmende Mobilität suchten immer mehr Frauen das Krankenhaus in Zell an der Mosel zur Entbindung auf. So war dann auch Maria Gast noch einige Jahre, bis zu ihrer wohlverdienten Rente in den 1970er-Jahren, dort tätig.

Eine Geburt kostete, hier liegt eine Rechnung vom 2. Februar 1956 vor, insgesamt 56,50 DM. Für die Entbindung vom 25. Januar 1956 berechnete die Hebamme 47,00 DM und für die Desinfektionskosten 9,50 DM.



Maria Gast ist am 12. August 1987 verstorben und wurde auf dem Friedhof ihres Heimatortes zu Grabe getragen. Fast zehn Jahre später, am 8. August 1997, starb Heinrich Gast und wurde neben seiner Ehefrau in der gemeinsamen Grabstätte beigesetzt.

Gott sprach das große Amen!

✝

Es war so reich, dein ganzes Leben,
 an Mühe, Arbeit, Sorg' und Last,
 wer dich gekannt, kann Zeugnis geben,
 wie treulich du gewirket hast.
 Gott zahlt den Lohn für deine Müh',
 in unseren Herzen stirbst du nie.

Gedenket im Gebet

meiner lieben Frau, unserer guten Mutter,
 Schwiegermutter, Oma, Schwester,
 Schwägerin, Tante und Patin

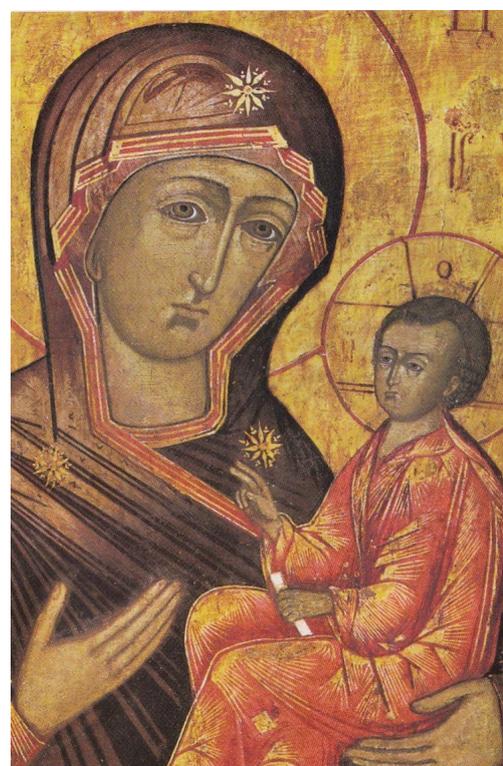
Frau Maria Gast
 geb. Seimetz
 * 28. 01. 1911 † 12. 08. 1987

Herr, gib ihr die ewige Ruhe!

Die trauernden Angehörigen

Mittelstrimmig, Mörsdorf und Düsseldorf,
 den 12. August 1987

GOTTESMUTTER VON TICHVIN - russ. 18. Jhd. - MARIA LAACH - Nr. 7740



Quellen:

- Angaben von Doris Weins, geborene Gast, Mittelstrimmig.
- Gossler, Arnold u. a.: Chronik des Strimmiger Berges, Simmern 2006.

- Gossler, Arnold: Das Neue Familienbuch der Pfarrei Mittelstrimmig, Plaidt 2014.
- Privataarchiv Grischa Manderscheid, Mittelstrimmig.

Beitrag zur Rocke(n)feller-Genealogie

Otmar Rüdig, Neuwied

1. Einleitung

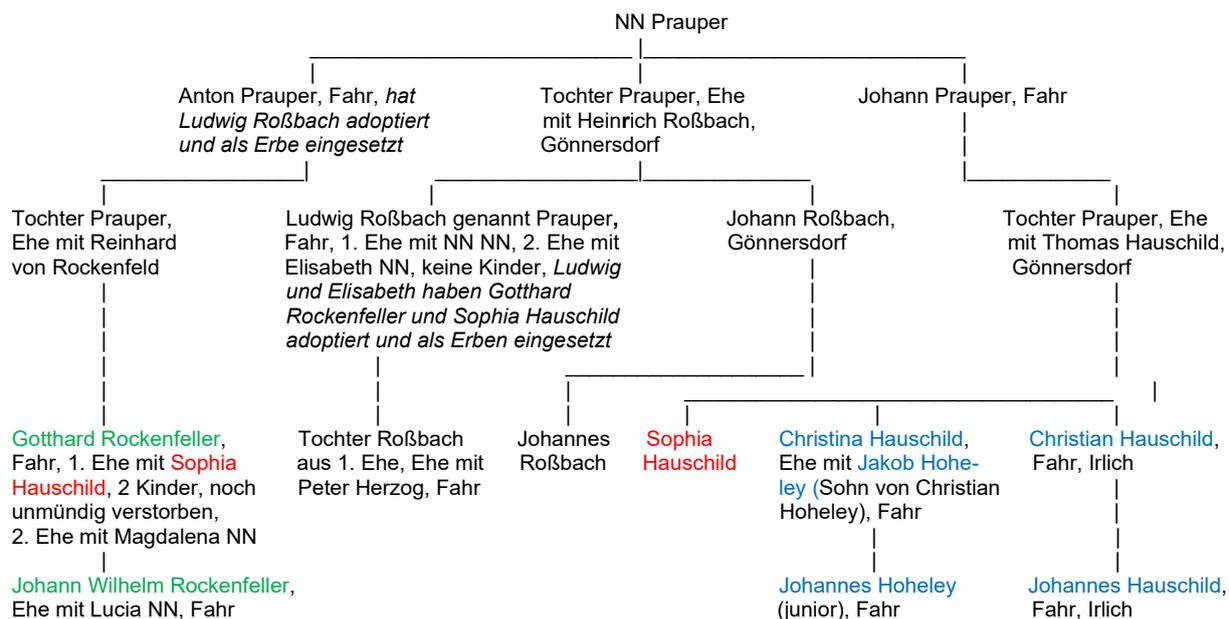
Der Familienname Rocke(n)feller wurde Ende des 19. Jahrhunderts weltweit bekannt durch John Davison Rockefeller (1839 bis 1937), der in den USA zum Ömilliardär aufgestiegen war und seinerzeit zu den reichsten Menschen der Welt gehörte. Ein Teil seiner Vorfahren geht, wie nachfolgend erläutert wird, auf zwei Rockenfeller-Linien aus dem Raum Neuwied zurück, die sich in Amerika durch Heirat verbunden haben.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts forschten amerikanische und deutsche Genealogen nach der Herkunft von John D. Rockefellers Vorfahren. Anfangs kursierte das Gerücht, dass seine Urahnen französische Hugenotten namens Roquefeuille gewesen seien, die aus Glaubensgründen über die Schweiz in die Grafschaft Wied-Neuwied (auch Untergrafschaft Wied genannt) gekommen wären¹⁾. Bald stellte sich aber heraus, dass Gotthard Rockenfeller in Fahr (Ortsteil von Neuwied-Feldkirchen) sein ältester Vorfahr väterlicherseits war. Die andere Linie hat in Andreas Rockenfeller aus Ehlscheid (Verbandsgemeinde Rengsdorf-Waldbreitbach) ihren Ursprung.

2. Gotthard Rockenfeller

Im Folgenden wird zunächst die bisher wohl kaum beachtete Akte vom Reichskammergerichts-Prozess *Hauschild gegen Rockenfeller*²⁾ in genealogischer Hinsicht ausgewertet. Darin geht es um Erbstreitigkeiten zwischen Gotthard Rockenfeller und den Geschwistern seiner ersten Ehefrau bzw. später zwischen deren Kindern. Nachdem Gotthards erste Frau und die aus dieser Ehe stammenden Kinder relativ früh verstorben waren, ging es um die Frage, ob er die von ihr in die Ehe eingebrachten Güter behalten darf oder ob sie den Geschwistern zustehen.

Die Angelegenheit wurde zunächst vor dem Gräflich Wiedischen Kanzleigericht verhandelt und am 02.05.1663 zu Gunsten von Gotthard Rockenfeller bzw. seinen Kindern entschieden. Mit diesem Urteil war die Gegenseite nicht einverstanden und legte Berufung beim Reichskammergericht in Speyer ein. Die Suche nach dessen Urteil im zuständigen Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde blieb ergebnislos. Die sich aus der Prozeßakte ergebenden verwandtschaftlichen Beziehungen der Prozessbeteiligten sind im Folgenden schematisch dargestellt.

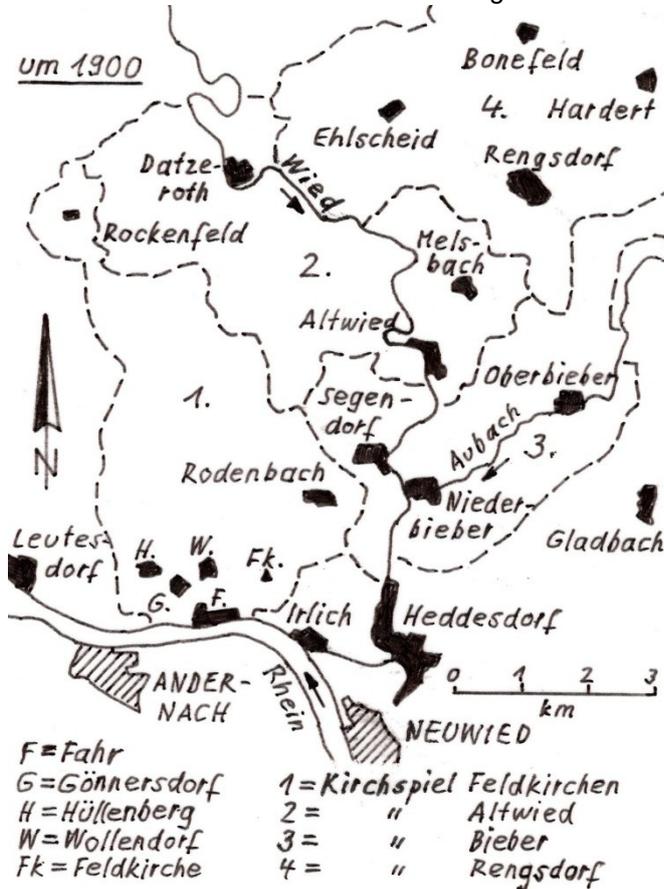


sowie Johann Rockenfeller,
Altwied und Segendorf

blaue Schrift
grüne Schrift
rote Schrift
Kursivschrift

Kläger
Beklagte
hat die strittige Erbschaft hinterlassen
Adoptionen bzw. Schenkungen

Danach wurde Gotthard Rockenfeller als Sohn des Reinhard von Rockenfeld in Rockenfeld geboren und ist auch dort aufgewachsen. Reinhard hatte noch keinen Nachnamen, denn aufgrund der wenigen Dorfbewohner war dies nicht notwendig. Gotthard wurde früher in der mundartlichen Form als Godhard, Godert, Göddert etc. ausgesprochen und geschrieben. Seine Mutter ist eine Tochter von Anton (Thönges) Prauper (auch Praubert, Brauber, Proper) aus Fahr gewesen.



Das kleine Dorf Rockenfeld lag abgeschieden auf dem nur wenig ertragreichen Höhenrücken zwischen Rhein und Wied. Siehe hierzu die nebenstehende Karte aus der Zeit um 1900, in der alle im Beitrag genannten evangelischen Kirchspiele und Kirchspielsorte eingezeichnet sind. Im Jahr 1965 beschloss der Gemeinderat die Auflösung des Ortes, die Umsiedelung der Einwohner und den Abbruch der Gebäude, sodass Rockenfeld heute eine Wüstung ist.

Das Geburtsjahr von Gotthard lässt sich anhand der Altersangabe in der Niederschrift über eine Zeugenbefragung durch wiedische Beamte vom 11.09.1650³⁾ ungefähr ermitteln. Dort heißt es: *Goedert Rockenfelder alt etliche 50 Jahr*. Damit ist wohl gemeint, dass er einige Jahre älter als 50 war und somit um 1595 geboren wurde.

Gotthards erste Ehefrau ist eine Tochter von Thomas Hauschild aus Gönnersdorf namens Sophia (mundartlich Feye) gewesen. Ihre Mutter stammte von Johann Prauper in Fahr ab, der ein Bruder von Anton Prauper, einem Großvater Gotthards, war. Gotthard und Sophia waren somit

Großcousin und Großcousine.

Laut einer der Prozessakte beigefügten Schenkungs- und Adoptionsurkunde vom 21.05.1617 werden Gotthard und Sophia von Ludwig Roßbach genannt Prauper und seiner 2. Frau Elisabeth, die keine Nachkommen hatten, wegen naher Verwandtschaft *adoptiert* und als Teilerben eingesetzt. Als Gegenleistung sollen *die jungen Eheleute* das ältere Ehepaar bis an ihr Lebensende versorgen und pflegen. Gotthard und Sophia haben somit wohl kurz vor Anfertigung der Urkunde, d. h. im Frühjahr 1617 geheiratet. Anschließend lebten die beiden in Ludwigs und Elisabeths Haus in Fahr. Hier erhielt Gotthard dann in Bezug auf seinen Herkunftsort den Beinamen (der) Rockenfeller, der sich zum Familiennamen verfestigte.

Ludwig Roßbach ist ein Sohn von Heinrich Roßbach in Gönnersdorf gewesen, der mit einer Schwester von Anton und Johann Prauper verheiratet war. Ludwig wurde auch *adoptiert* und beerbt und zwar von seinem Onkel Anton Prauper, der vermutlich keine männlichen Nachkommen hatte. Hierdurch ist auch der Namenszusatz *genannt Prauper* zu erklären. Ludwig besaß wohl ein relativ großes Vermögen und hatte die *Fährgerechtigkeit* inne, d. h. er durfte mit Genehmigung des Grafenhauses Personen, Vieh und Waren über den Rhein übersetzen. Dieses Privileg ging später an Gotthard Rockenfeller über. Ludwig und Gotthard waren somit Fährmänner oder wie es örtlich hieß *Ferger*.

Die oben genannte Schenkungs- und Adoptionsurkunde ist vom seinerzeitigen Feldkirchener Pfarrer Georgius Guilielmus Neoxenus (Georg Wilhelm Jungwirth) aufgesetzt und zusammen mit dem Schultheiß Ludwig Rimpach sowie mehreren Fahr- und Gönnersdorfer Einwohnern unterzeichnet worden. Am 15.07.1624 wurde die Urkunde wegen formaler Fehler bei der Erstausstellung nochmals vom

Schöffengericht des Kirchspiels Feldkirchen bekräftigt. Unterzeichner waren der neue Kirchspiel- und spätere Landschultheiß Johannes Gangfort, der Landschreiber Johann Neitzert und mehrere Schöffen. Wie schon erwähnt, ist Gotthard Rockenfellers erste Ehefrau Sophia Hauschild relativ früh verstorben. Auch die beiden aus dieser Ehe stammenden Kinder hatte nach dem Tod der Mutter, aber noch vor Erreichen der Volljährigkeit, das Zeitliche gesegnet, wobei das Längstlebende ertrunken ist. Volljährig bzw. nicht mehr unmündig waren seinerzeit Personen ab einem Alter von 25 Jahren.

Gotthards 2. Frau hieß Magdalena NN, wie aus dem ältesten Kirchenbuch des Kirchspiels Bieber hervorgeht. Sie ist hier am 23.11.1756 als Taufpatin einer Tochter der Eheleute Christian Beulich und Margaretha NN eingetragen: *Magdalena, Gödhardt Rockenfelters, Ferhers (Fährherrs) am Grfl. (Gräfl.) Wiedischen Fahr Ehefrau.* Gotthard wird noch am 16.01.1663 im sogenannten *Simpelschatzregister* von Fahr⁴⁾ erwähnt. Vor dem Urteilsspruch am 02.05.1663 heißt es dann: *Nach Absterben Godhard Rockenfelters hatt deßen hinderlassener Sohn.....* Gotthard ist somit im Frühjahr 1663 verstorben und ca. 70 Jahre alt geworden.

Als Gotthards Kinder aus zweiter Ehe werden auf dem Deckel der Prozeßakte Johann Wilhelm und Johann Rockenfeldt und Cons(orten) genannt. Johann Wilhelm ist offensichtlich der ältere von beiden gewesen. In einem nach dem Urteilsspruch vom 02.05.1663 von ihm veranlassten Schreiben bezeichnet er sich als unmündig, d. h. noch keine 25 Jahre alt. Weiterhin seien er und sein Bruder *Pupillen*, was dasselbe bedeutet. Letztlich unterschreibt er mit *Johann Wilhelm Rockenfelder et cohaeredes minorenes* (und minderjährige Miterben bzw. Miterbinnen). Wer letztere waren, ist nicht bekannt. Bei diesen Gegebenheiten fallen der Tod von Gotthard Rockenfellers erster Ehefrau Sophia und seine zweite Eheschließung mit Magdalena NN in die Zeit vor etwa 1635.

Abschließend noch zu Sophia Hauschilds Geschwistern als Prozeßgegnern. Dies sind zum einen Christina geborene Hauschild und Witwe von Jakob Hoheley sowie nach deren Tod der Sohn Johannes aus Fahr gewesen. Zum anderen Christian und Johannes Hauschild, Vater und Sohn, die zunächst auch in Fahr wohnhaft waren und später dann in das benachbarte, zum Kurfürstentum Trier gehörende, Irlich übersiedelten. Gotthard Rockenfeller hatte schon im Sommer 1644 Streit mit Jakob Hoheley wegen 6 Nußbäumen, die Gotthard gehörten und Schatten auf Jakobs Weinstöcke warfen. Da es zu keiner gütlichen Einigung kam, fällt Letzterer kurzerhand die Bäume.

3. Johann Wilhelm Rockenfeller und seine Nachkommen

Johann Wilhelm kann im Hinblick auf seine Volljährigkeit frühestens im 2. Halbjahr 1638 in Fahr zur Welt gekommen sein. Am 10.05.1664 war er dann nach einem Schreiben in der Prozeßakte mit Lucia NN verheiratet. Er hatte nach dem Tod des Vaters das elterliche Anwesen und die *Fährgerechtigkeit* übernommen. Ausweislich von Kirchenrentenverzeichnissen des Kirchspiels Feldkirchen lebte Johann Wilhelm im Jahr 1690 noch. 1691 wird er nicht mehr genannt, dafür aber, wie auch noch 10 Jahre später, seine Witwe.

Diese muss nach der folgenden Aufstellung die 2. Ehefrau namens Sophia NN gewesen sein. Wie aus einer undatierten, aber in den Zeitraum von 1690 bis 1700 einzuordnenden Einwohnerspezifikation⁵⁾ ersichtlich ist, hatte Rockenfellers Witwe aus Fahr 2 Söhne, 1 Tochter, 1 Haus, 1 Kuh, 2 Rinder und 1 Schwein. Ihre Güter wurden auf 192 (Gulden?) und ihre Schulden auf 170 (Gulden?) taxiert. Die 3 Kinder

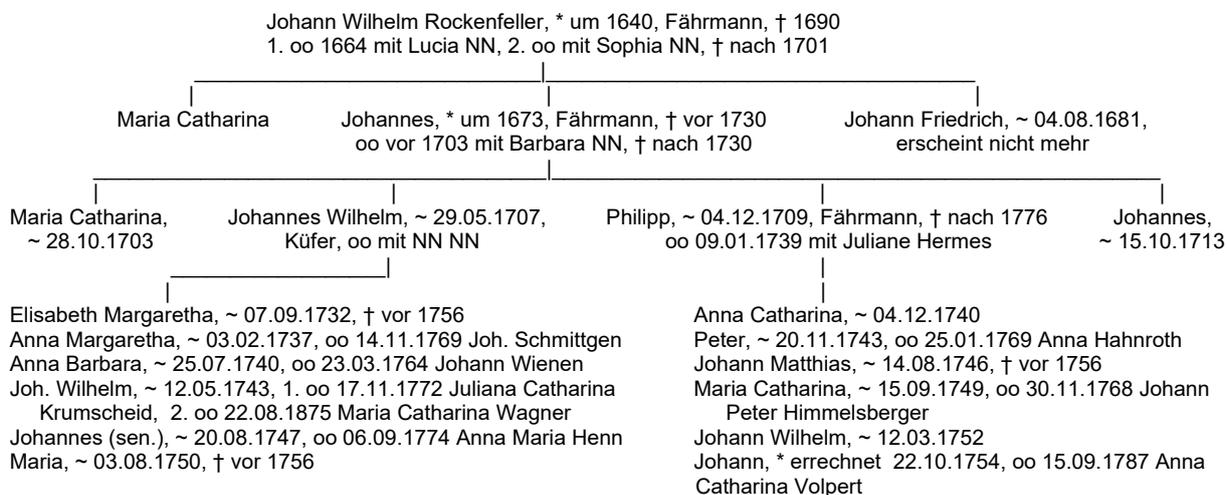
V. Johann Wilhelm Rockenfeller, Fahr, * um 1643, ∞ I. Lucia ...; hießen, wie im Folgenden zu ersehen ist, Maria Catharina, Johannes und Johann Friedrich.

- ∞ II. Sophia ...; Kinder:
1. Maria Catharina
 2. Johannes, * um 1673, ∞ Barbara ...
 3. Johann Friedrich, * 4. 8. 1681 (F), erscheint nicht mehr
 4. Maria Catharina, * 28. 10. 1703 (F)
 5. Johannes Wilhelm, * 29. 5. 1707 (F), ∞ ...; Kinder:
 - a) Elisabeth Margaretha, * 7. 9. 1732 (F)
 - b) Anna Margaretha, * 3. 2. 1737 (F)
 - c) Anna Barbara, * 25. 7. 1740 (F)
 - d) Johann Wilhelm, * 12. 5. 1743 (F)
 - e) Johannes, * 20. 3. 1747, † 25. 2. 1830 (F)
 - f) Maria, * 3. 8. 1750 (F)
 6. Philipp, * 4. 12. 1709 (F), ∞ ...; Kinder:
 - a) Anna Catharina, * 4. 12. 1740 (F)
 - b) Peter, * 20. 11. 1743, † 18. 1. 1826 (F)
 - c) Johann Mathias, * 14. 8. 1746 (F)
 - d) Catharina, * 15. 9. 1749, † 27. 12. 1826 (F)
 - e) Johann Wilhelm, * 12. 3. 1752 (F)
 7. Johannes, * 15. 10. 1713 (F)

Und nun zu Johann Wilhelms Nachkommen. Mit der Anlage von Kirchenbüchern im Kirchspiel Feldkirchen wurde auf Befehl des Grafenhauses wohl einige Jahre bis Jahrzehnte nach Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) begonnen. Die Bücher vor 1764 (Taufen) bzw. 1808 (Heiraten und Sterbefälle) sind allerdings heute nicht mehr vorhanden. Vor dem 1. Weltkrieg existierte aber noch ein Taufregister für die Jahre 1676 bis 1756⁶⁾. Aus diesem Buch hat seinerzeit ein Verwandter des Familienforschers Engelbert Scheiffarth alle Rockenfeller-Geburten notiert, die Letzterer dann

wie nebenstehend veröffentlichte⁷⁾.

Da Johann Wilhelm 1691 nicht mehr lebte, können nur Nr. 1 bis 3 seine Kinder gewesen sein. Die Ziffern 4 bis 7 gehören zur nächsten Generation (Enkel bzw. Enkelinnen), als deren Eltern nur Johannes Rockenfeller und Barbara NN (Nr. 2) infrage kommen. Außerdem sind die angegebenen Geburtsdaten nachweislich Taufdaten. Damit ergibt sich folgende modifizierte und anhand verschiedener Unterlagen ergänzte Nachfahren-tafel.



Alle Geburten und Sterbefälle ereigneten sich in Fahr, alle Taufen und Heiraten fanden in der Feldkirche statt.

4. Johann Rockenfeller und seine Nachfahren

Johann Rockenfeller wurde Anfang der 1640er Jahre ebenfalls in Fahr geboren und hat sich zunächst mit einer namentlich nicht bekannten Frau aus Altwied verheiratet. Die Eheschließung muss kurz nach 1664 gewesen sein, denn in einem in diesem Jahr vom Landschultheiß Johannes Gangfort erstellten Untertanenverzeichnis für alle Dörfer in der Grafschaft Wied-Neuwied⁹⁾ ist er noch nicht aufgeführt. Aus der Ehe gingen nachweislich die Söhne Johann Matthias, Johann Wilhelm und Werner hervor sowie ein Sohn und eine Tochter, die beide im Kindesalter verstorben sind.

Nach dem ersten Kirchenbuch des Kirchspiels Rengsdorf, dessen Pfarrer seinerzeit das Altwieder Kirchspiel mitbetreute, war Johann Rockenfeller dann 1678 verwitwet, denn am 30.06. diesen Jahres schloss er in Altwied seine zweite Ehe mit Elisabeth Margaretha Remagen. Sie war eine Tochter von Matthias Remagen und Anna Catharina NN aus Segendorf. Es folgten noch die Kinder Christian (früh gestorben) und Johann Peter. Johann starb in Segendorf und wurde am 24.08.1684 in Niederbieber beigesetzt. Seine Witwe heiratete dann etliche Jahre später am 29.01.1691 in Niederbieber noch einmal. Sie verschied ebenfalls in Segendorf und ist am 16.12.1714 in Niederbieber bestattet worden.

Johann Rockenfellers Sohn Johann Peter kam in Altwied zur Welt und erhielt dort am 15.10.1682 die Taufe. Er heiratete am 01.12.1707 in Niederbieber Anna Maria Remagen. Sie war eine Tochter von Christian Remagen und Eva Dorothea Schmidt aus Segendorf, getauft am 14.10.1683 in Niederbieber. Anna Maria gebar 6 Kinder (Johann Wilhelm, Johann, Johann Peter, Catharina, Anna Christina und Maria Eva), wovon aber Johann Wilhelm und Catharina ziemlich früh verstorben sind. Auch sie starb schon mit 36 Jahren in Segendorf. Ihre Beisetzung fand am 03.03.1720 in Niederbieber statt.

Johann Peter ging dann ein halbes Jahr später am 29.08.1720 in Niederbieber seine zweite Ehe ein mit Elisabeth Christina, Tochter des verstorbenen Matthias (Theiß) Daniel Runkel aus Bonefeld. In Segendorf kam noch die Tochter Catharina zur Welt, bevor die Eheleute im Jahr 1723 von hier aus mit den noch lebenden Kindern aus beiden Ehen nach Amerika auswanderten.

5. Andreas Rockenfeller und seine Nachkommen

Der in Ehscheid ansässig gewordene Andreas (Dreß, Trieß) Rockenfeller wird in den 1677 bis 1679 angelegten Rengsdorfer Kirchenbüchern nur indirekt genannt und zwar am 10.11.1678 bei der Heirat einer hinterlassenen Tochter und am 27.01.1697 beim Tod seiner Witwe, beide mit Vornamen Elisabeth. Über

die Abstammung von Andreas gibt das erste Kirchenbuch des Kirchspiels Bieber Auskunft. Am 02.05.1669 ist er nämlich als *Andreas Rockenfelds, der Kindtsmutter Bruder* Taufpate einer Tochter des Ehepaares Jacob und Christina Honnert in Segendorf. Ausweislich des Eintrages im Heiratsregister vom 03.06.1663 ist Christina eine Tochter von Johannes Wagner in Rockenfeld gewesen. Nach dem Vermerk *des Wagens Hoffen* in der Untertanenliste von 1664 hatte dieser hier einen Hof besessen.

Andreas Rockenfeller stammt somit eindeutig von Johannes Wagner in Rockenfeld ab. Wagner war eine Berufsbezeichnung für einen Handwerker, der Räder, Wagen und andere landwirtschaftliche Geräte aus Holz herstellte. Die Berufsbezeichnung verfestigte sich im Kirchspiel Feldkirchen zum Familiennamen Wagner. In Ehlscheid konnte er sich aber nicht durchsetzen. Andreas wurde hier, wie schon früher Gotthard in Fahr, nach seinem Geburts- bzw. Herkunftsort (der) Rockenfeller genannt.

In den wiedischen Akten wird Andreas Rockenfeller erstmals in der Untertanenliste von 1664 als Ehlscheider Einwohner erwähnt. 1669 war er Kirchenmeister in Rengsdorf. Ende des vorgenannten Jahres erscheint er dann zusammen mit den Brüdern Anton (Thönges), Christian (Christ) und Matthias (Theiß) Kleinmann als Pächter des bei Ehlscheid gelegenen Rheinecker Hofes, auch Herrenhöfchen genannt.⁹⁾ Die 3 Brüder waren Schwäger von Andreas, somit ist seine Ehefrau Elisabeth eine geborene Kleinmann gewesen. Als Vater der 4 Geschwister wird Philipp Kleinmann (Kleyman) angegeben.

Bei der Neuverpachtung des Rheinecker Hofes an Martini (11.11.) 1670 wird dann nicht mehr Andreas Rockenfeller genannt, sondern seine Frau Elisabeth ist jetzt Mitpächterin. Er muss also noch im selben Jahr verstorben sein. Andreas und Elisabeth haben sich nach einer groben Schätzung um 1655 verehelicht. Eindeutig eine Tochter der Eheleute ist die anfangs schon genannte Elisabeth. Nach Patenanalysen und der Angabe des Wohnortes im Heirats- bzw. Sterbeeintrag gehören noch die Söhne Anton (Thönges) und Johann Wilhelm dazu.

Letzterer starb am 25.01.1695 in Ehlscheid als lediger Gesell, was so viel wie junger unverheirateter Mann bedeutet. Anton schloss am 11.01.1685 in Rengsdorf die Ehe mit Anna Gertrud, Tochter des Paulus von Rockenfeld. Paulus besaß aus dem in Ziffer 2 genannten Grund noch keinen Nachnamen. Die ersten Jahre wohnten die Eheleute in Rockenfeld, wo auch der Sohn Peter zur Welt kam und zogen dann nach Ehlscheid. Hier wurden die Kinder Maria, Anton (Thönges), Johann Thiel (Thielmann, Tillmann), Anna Elisabeth, Anna Christina, Anna Veronika und Eva Margaretha geboren, wovon aber Anna Elisabeth und Anna Veronika im Alter von einigen Jahren verstorben sind. Anton verschied am 15.07.1707 in Ehlscheid. Seine Witwe heiratete dann am 23.03.1713 in Rengsdorf noch einmal. Sie verstarb am 20.03.1740 in Rengsdorf im Alter von 74 Jahren, woraus sich ihr Geburtsjahr mit 1666 errechnet.

Dass Anton Rockenfeller eindeutig ein Sohn von Andreas war, ergibt sich aus verschiedenen Pateneinträgen. So war bei seinem 2. Kind der Bruder *Johann Wilhelm Rockenfeller zu Elscheidt* Pate. Taufpatin beim 3. Kind ist die Schwester *Elisab., Peter Börders Fraw* gewesen. Umgekehrt übernahm Anton als Bruder die Patenschaft beim 3. Kind von Elisabeth. Er war zum Taufzeitpunkt noch nicht verheiratet und ist als *Thönges Rockenfeller, coelebs* (Junggeselle) eingetragen. Antons Frau *Gertrud Rockenfellerin von Elscheidt* war Patin bei Elisabeths 5. Kind.

Anton Rockenfellers Sohn Johann Thiel, in Ehlscheid geboren und am 01.09.1695 in Rengsdorf getauft, heiratete vor 1724 Anna Gertraud Alsdorf. Sie war eine Tochter von Heinrich Alsdorf und Lucia Britz aus Bonefeld und am 05.04.1705 ebenfalls in Rengsdorf zur Taufe gebracht worden. Das Heiratsdatum könnte zwischen Mai und November 1723 liegen, denn in diesem Zeitraum weist das Heiratsregister von Rengsdorf eine Lücke auf. Das Ehepaar bekam in Bonefeld 5 Kinder (Anna Catharina, Eva Catharina, Johann Christian, Johann Simon und Johann Peter), mit denen es im Jahr 1733 nach Amerika zog.

6. Rockefeller in Amerika

Johann Peter Rockefeller ließ sich mit seiner Familie zunächst bei Somerville im heutigen Somerset County, New Jersey, nieder und zog einige Jahre später in das benachbarte Hunterdon County, wo er in Rocktown im Bezirk Amwell endgültig sesshaft wurde. Johann Thiel Rockefellers Familie siedelte sich in Germantown am Hudsonriver im heutigen Columbia County, Bundesstaat New York an. Die amerikanische Schreibweise des Familiennamens Rockenfeller ohne *n* geht wohl auf die Aussprache des Namens durch die Auswanderer bei ihrer Einreise nach Amerika zurück.

Ein Enkel von Johann Peter Rockefeller in Rocktown bzw. Ururenkel von Gotthard in Fahr namens William M. Rockefeller heiratete dann am 03.06.1772 in Germantown Christina Rockefeller, eine Enkelin von Johann Thiel Rockefeller in Germantown bzw. Ururenkelin von Andreas in Ehlscheid. Die Eheleute sind die Urgroßeltern väterlicherseits von John D. Rockefeller. Weiteres zu Johann Peter und Johann Thiel Rockefeller in Amerika und ihren Nachfahren ist aus der Rockefeller-Genealogy¹⁰⁾ ersichtlich.

7. Schlussbemerkungen

Mit der Erforschung von John Davison Rockfellers Vorfahren im Neuwieder Raum haben sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrere deutsche Genealogen beschäftigt. Dies geschah im Wesentlichen anhand von Kirchenbüchern; andere Archivalien wurden wohl nicht oder kaum herangezogen. Die Ergebnisse sind in Deutschland und in den USA publiziert worden und in die vorgenannte Rockefeller-Genealogy eingeflossen.

Dabei sind den früheren Ahnenforschern aus heutiger Sicht Fehler unterlaufen, die auch von den derzeitigen Genealogie-Dienstleistern übernommen und noch vermehrt wurden. Der gravierendste betrifft Gotthard Rockenfellers Sohn Johann Wilhelm, der ausweislich Ziffer 3 um 1640 in Fahr geboren wurde, hier zweimal verheiratet war, 3 Kinder hatte (Maria Catharina, Johannes und Johann Friedrich) und ca. 1690 auch in Fahr gestorben ist. Von wem sonst sollten die nächsten Rockenfeller-Generationen in Fahr (siehe Ziffer 3) abstammen?

Nach der Rockefeller-Genealogy soll aber Johann Wilhelm in Rockenfeld geboren sein und hier zunächst 3 Kinder gehabt haben, darunter auch einen Sohn namens Anton (Thönges). Dann zog er angeblich nach Ehlscheid, wo die vorgenannten Kinder zur Welt gekommen sein sollen. Schließlich sei er am 25.01.1695 in Ehlscheid verstorben. Im Sterberegister des Kirchspiels Rengsdorf ist allerdings unter diesem Datum, wie schon erwähnt, ein „lediger Gesell“ (junger unverheirateter Mann) gleichen Vornamens vermerkt.

Das Sterbedatum gehört natürlich zu Andreas Rockenfellers Sohn Johann Wilhelm. Ebenso war Anton ein Sohn von Andreas bzw. ein Bruder von Johann Wilhelm in Ehlscheid (siehe Ziffer 5). Letztlich ist durch die falsche Einordnung von Johann Wilhelm Rockenfeller der Irrtum entstanden, dass Anton ein Enkel von Gotthard Rockenfeller in Fahr gewesen wäre und somit die Ehlscheider Rockenfeller-Linie auch von ihm abstammen würde. Zusammenfassend haben sich aber die Fahrer und die Ehlscheider Rockenfeller-Linien unabhängig voneinander entwickelt.

Abschließend noch zu Christian Rockenfeller in Datzeroth, der offensichtlich zahlreiche Nachkommen hinterlassen hat, u. a. auch in Heddesdorf. Er war schon früh von Genealogen aufgrund von Patenangaben als Sohn von Gotthard eingestuft worden. Eindeutige Belege hierfür oder ob er in anderer Weise mit ihm verwandt war, gibt es aber nicht. Keinesfalls Kinder von Gotthard sind die in der Rockefeller-Genealogy genannten Andreas und Elisabeth. Andreas war ja der Stammvater der Ehlscheider Rockenfeller-Linie und Elisabeth vermutlich eine Schwester von ihm.

Quellenverzeichnis:

- ¹⁾ Beitrag von Johann Hub, Fahr in der Neuwieder Zeitung vom 21.08.1909
- ²⁾ Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 56, Nr. 1105
- ³⁾ Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied, Nr. 11-2-3
- ⁴⁾ Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied, Nr. 27-7-2
- ⁵⁾ Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied, Nr. 27-7-4
- ⁶⁾ Mitteilungen der K. Preußischen Archivverwaltung, Heft 22, Verlag von S. Hirzel, Leipzig 1912: Kirchenbücher aus den Regierungsbezirken Coblenz und Trier
- ⁷⁾ Genealogisches Jahrbuch, Band 9, Verlag Degener & Co., Neustadt an der Aisch 1969, Beitrag von Engelbert Scheiffarth: Der New Yorker Gouverneur Nelson A. Rockefeller und die Rockenfeller im Neuwieder Raum
- ⁸⁾ Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied, Nr. 68-8-2
- ⁹⁾ Fürstlich Wiedisches Archiv Neuwied, Nr. 33-12-5
- ¹⁰⁾ Rockefeller-Genealogy von Henry Oscar Rockefeller, New York, IV. Auflage ca. 1960

Kirchenbücher der Kirchspiele Altwied, Bieber, Feldkirchen und Rengsdorf, Ev. Archivstelle Boppard
Familienbücher Feldkirchen Teil II und Niederbieber Teil II von Frau Beate Busch-Schirm, Neuwied-Feldkirchen
Familienbücher Altwied Band I und II sowie Rengsdorf Band I bis III von Ortwin Reinhard, Rengsdorf



Gelegenheitsfunde/Zufallsfunde/Suchanfragen

Aus dem Fürstlich Wiedischen Archiv

Thomas Keul, 56237 Breitenau
Markus Weidenbach 56299 Ochtendung
Korrektur-Lesung:
Heinz Kurt Rompel 65623 Netzbach

Fortsetzung aus Rundbrief Nr. 43/Dezember 2021

Seite 13

LeibEigene so vorgestalt undso nit erlaßen und stattdessenund Anseits geheurat.

Item vorgemelte **Elgen** von Ahnaußen ist nach Honingen gelihet und unerstattet.

Johannes Schmitts von Stelbach Wiedisch nach Wirscheit **Thielen** Tochtter von Merckenberg nach Meischeit Magtalin

2 Hoff Leuth zu Grensaw von Grenshausen

Item **Cleußen** dochtter von Hilgert nach Bambach.

Ao 1656 NB

Johan Breitbach von Hedesdorf Becker zu Lohnstein ist noch wiedisch leibeigen ao 656 den 5. jan. hatt Hr~ Landthoffmeister vor ihn geschriben aber abgeschlagen worden
ao 656

Ist **Mebuß Hilgert** von Breitbach nach Melsbach auffgenohmen undt ahn **Nöllen** seel. Enckell **Anna Catharina** daselbsten verheurathet worden mit dieser condition daß er vor seine person mitder leibeigenschafft nicht solle gefoeret werden

ao 656 den 18. April

Ist **Andreß Thielen** Tochter **Ehla** von Quirenberg inß Amt Montabaur nach Leuterod verheurathet hatt sich mit 20 rth~ loßerkaufft, deren 16 rth Mr. **Georg Andreß Auener** zu Westerburg eingenhomen undt Unserm gn~ Hr~ uberliefern sollen

ao 658 den 1-ten 9bris **Tillman Quad, Johanneß Quaden** Sohn von Grentzhausen hatt sich mit 50 rth~ loßerkaufft, daß ausser landts wohnen undt Jährlich nur at 6 alb leibbeth zu geben schultig sein solle.

ao 658 **Peter Claurs** Sohn von Grentzhausen Peter ist nach Hörn verheurathet, hatt sich mit 90. Rth loß kauft.

ao 657 den 3. Aug:

Theiß Eulners zweite Hausfraw **Anna Gertraud** Isenburgischer leibeigenschafft auff kunfftig aussch erlaßen und nach Mogendorff gefolgt worden. Hergegen **Ermerich Baur** von Godert Isenburgisch uberlaßen worden, ao 658 d~ 26. ten Aprilis.

Seite 14

Oster Eisberth von Ransbach Eulner auff der Faulbach wohnhafft an **Henrich Bastians** Tochter von Hilgert verheurathet ist auff einen tausch wiedisch gefolgt worden.

ao 658 den 26. Apr:

Ermerich Baur Wilhelm Bauers von Godert ehelicher Sohn ist der leibeigenschafft erlaßen und gegen **Theiß Eulners** von Mogendorff **Anna Gertraud** Isenburgisch gefolgt worden.

Seite 15

ao 1650 den 19. Julii Ist **Anna Gertraud Hans Emond Menickens** Tochter von Grentzhausen der leibeigenschaftt erlassen undt nacher Hörn an **Wilhelm Gerhardt Rötgers** verheurathet worden dedit generoso - 50 rth~

ao 1662 den 8. Jun Ist **Clauß Bergen** Sohn von Grentzhausen **Leonard** der leibeigenschaftt erlassen undt dem Schmit Handt Werck nachgezogen dedit generoso - 10 rth~

ao 665 Ist **Johanneß Corcilli** Tochter **Gertraud** gegen erlegung 35 rth der leibeigenschaftt erlassen undt an **Johanneß Weingender** von Hörn verheurathet, Ihme zu gleich auch ein schein mitgetheilt worden, daß zu Grentzhausen wohnen und deß freyen auß undt einzugß fähig sein sollen.

ao 666 Ist **Ermerich Kornapß** Tochter von Godert an **Henrich Montag** nacher Mergen-hausen verheurathet undt aus gefolgt worden laut UgH~ Graff Friderichen eigener Handt

Seite 16

ao 1670 den 8. ten Augusti Ist **Anna Maria Jung Theisen** von Rüscheidt eheliche Tochter an **Johan Halten** vom Nüßerberg vorhin verheurathet, der leibeigenschaftt erlaßen undt Sainisch gefolgt worden, hatt geben ein par oxsen, worauff gnädige Herrschafft, 4. rth~ herausgeben, undt ist ihro ein erlaßungßschein undt Cantzley Siegel und Handt mitgetheilt worden.

Seite 17

ao 1670 den 19ten 9bris Ist auff anhalten **Hanß Herman Gelhard** von Ransbach Eulners gesellen /: so sich an **Anna Margaretha Wortmann** von Grentzhausen ehlichen verlobt :/ ein Tausch verwilliget worden gegen deß abgelebten Schultheiß **Hanß Emedt Michelbachß** Tochter **Elisabeth** zu Bambach, undt haben Hr gr~ Hh dh MgH vor solchen einwilligungßbrieff under dato handt undt insiegel, noch zu giftt oder p~ recompenz bekommen sechß reichsth~ an schilligen, so Hr~ Schultheiß Johan **Wilhelm Caesar** mir undt Ich sobalten Ihr Gr~ Hh underthänig gehandtreichet.

Seite 18

ao 671 den 2.t~ Apr: Ist gegen erlegung sechß reichsther Kántenuß gelter von IHro Hoch Gr~ Gnaden MgH~ Graff Friderichen zu Wied pp in Gnaden verwilliget worden daß (Veronica Mennicken> den freien uberzugh nacher Hörn habe undt genießen solle, doch mit vorbehalt der leibeigenschaftt.

den 6. t~ Junii 671 Ist obgl~ **Veronicae** Schwester **Maria Mennickenß Hans Emed Mennickenß** von Grentzhausen eheliche Tochter, ebenmäßig gegen sechß reichsth~ erkändnuß gelter, der freie uberzugh nach Hörn vergunstiget worden handt under schrieben Hoch~ Handt~ und Cantzley Insiegelß

Quelle: Fürstlich Wiedisches Archiv, 28-10-7-FWA-Wetten-1630



**Nur wer sich ändert,
bleibt sich treu**

Koblenzer Versteigerung

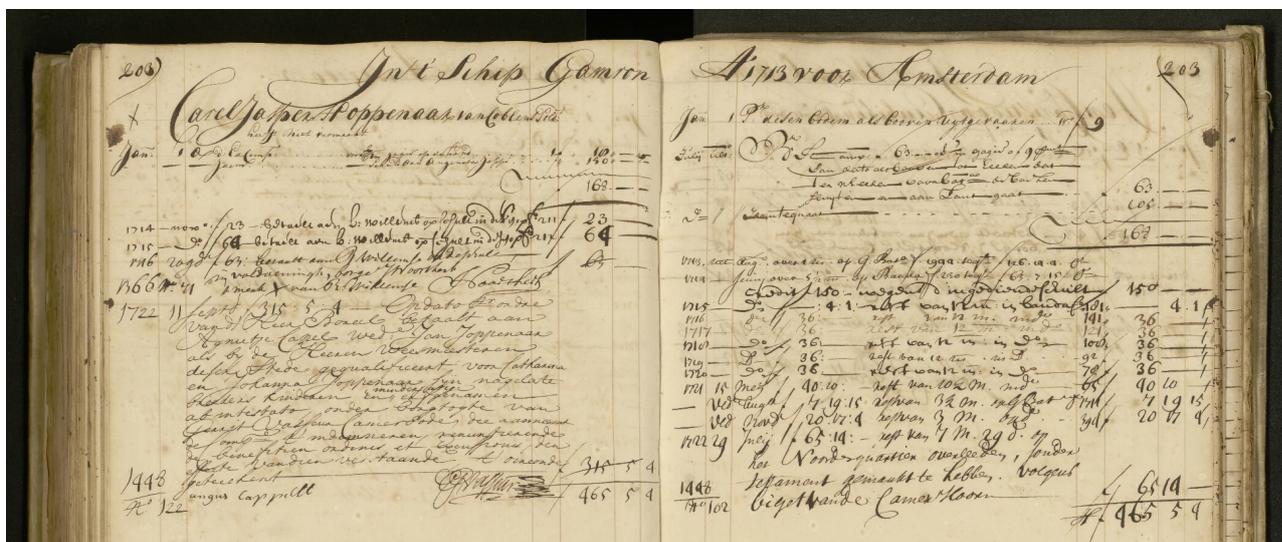
Jos Kaldenbach

Neben den vielen Koblenzern in der Ostindienkompanie der Niederlande, die ich bereits sammelte und aufzeichnete und die (voraussichtlich) im nächsten Jahrbuch der WGfF veröffentlicht werden, fand ich durch Zufall noch einen aparten:

Carel **Suurbron** oder aber Carolus **Zuerbron** [**Sauerbron**?], geboren in Coblentz oder fälschlich Cablentz geschrieben, war Colonel (Oberst) mit einer sehr kurzen VOC-Karriere.¹

Er reiste zusammen mit 195 Seeleuten, von denen 33 starben (144 Soldaten, 10 Handwerkern und einem Passagier) auf der Jungfernfahrt der „Vredenhof“ unter Kapitän Willem van Braam.

Die Vredenhof war 1150 Tonnen schwer und wurde 1763 auf der VOC-Werft in Amsterdam gebaut.



Eintrag in den Soldbüchern – hier für Carel Jasper Poppenaar

Die Vredenhof fuhr am 15.11.1764 ab. Carl Sauerborn hatte f. 28 (Florin oder Gulden) als Vorschuss für zwei Monate als Sold erhalten und als Obligation f. 150,= von Willem Nolman geliehen. Er hatte eine doppelte Schiffskiste von f. 9-5 gekauft mit den darin passenden 2 Kellern Wein (2 x 6 Flaschen) für f. 7-12, die 1766 durch Cornelis Klip mit nur f. 7-12 getilgt werden konnten.

Carl Sauerborn fand jedoch bereits nach gut zwei Wochen sein Seemannsgrab. Er starb am 3. Dezember 1764 „ab intestato“ = ohne Testament.

Unten am grossen Mast des Schiffes wurden seine Güter aus der Schiffskiste nun versteigert. Der Unterkaufmann Fredrik Adami leitete die Öffnung der Kiste, wobei zuerst kontrolliert wurde, ob sich darin sein Testament befindet. Das war aber nicht der Fall. Nun konnten auch Jan David Eriksz, Bootsmann, Vastrik van Eck, Schieman (Verantwortlicher für das Hinterdeck) und Christoffel Schoneman, der Konstabel (Verantwortlicher für die Waffen an Bord) bei der Inventur seiner beweglichen Güter in der Kiste als Zeugen fungieren.

In der Kiste fanden sich:

„ein blauer Rock mit roten Aufschlägen, ein roter Kamisol, ein Mantel aus Tuch, eine Baumwolldecke und eine Wolledecke, eine Paruijk (Perücke), ein Hut, vier Paar Strümpfe & eine Hose, ein Paar Schuhe, drei Unterhemden, ein ½ Hemd, zwei Paar Ärmel, zwei Mützen, eine

¹ Signaturen VOC 6453- 271 und Scans 821-823 mit den einzelnen Käufern.

Schachtel mit einigen Stahlspangen und einigen Kleinigkeiten, zehn Pfund Tabak, vier Pfund Schnupftabak, ein Degen mit kupfernem Heft, ein handrotting (Stock), ein Buch zwei Keller

Flaschen Genever (12 Stück)“. Reinertrag f. 26-15. Im Schiff blieben eine Kiste und ein Keller Wein, gezeichnet C.Z.xD, und ein Korb , gezeichnet C.Z.D, die angemessen versiegelt waren, und durch die dazugehörigen Kaufbriefe oder Obligation weiterhin in den Händen des Untersteuermanns Gerrit Gerritsz blieben.

Unterschriften: Jan David Eriksz, Vastrik van Eck, Christoffel Schoneman, Frederik Adami”

Carl Sauerborn erlebte also den Aufenthalt am Kap vom 31.12.1766 bis 10.01.1767, die Ankunft in Batavia am 21.03.1767 und die Reise seines Schiffes nach China nicht.

Ein möglicher Verwandter von Carl Sauerborn war Johan Joseph **Sauerbron (Sauerborn?)**, ebenfalls aus Coblenz. Er hatte eine wesentlich längere Karriere beim VOC. Sauerbron fuhr am 15.11.1764 mit 351 Mann als Soldat auf der Jungfernfahrt der ‚Ganzenhoef‘ ab. Die Ganzenhoef war 880 Tonnen schwer und wurde 1765 auf der VOC-Werft in Amsterdam gebaut,

Johann Joseph Sauerborn fuhr unter Kapitän Thijs Fierman und starb als Einziger dieser Besatzung am 17.10.1767 in Asien.¹

Die **Ostindischen Kompanien** waren aus mehreren Nationen Europas bestehende Gesellschaften, die für den Handel mit Indien sowie Südost- und Ostasien (hier vor allem mit den sogenannten Gewürzinseln und dem Kaiserreich China) privilegiert waren. Sie entstanden im 17. Jahrhundert, als die Blütezeit der Kolonialreiche Spaniens und Portugals bereits vorüber war. Im Gegensatz zu deren Kolonialpolitik, die hauptsächlich nach Gold und Grundbesitz strebte, suchten die Ostindien-Kompanien möglichst großen Handelsgewinn zu erwirtschaften.

Sie setzten zur Durchsetzung ihrer Handelspolitik sowohl diplomatische als auch kriegerische Mittel ein. Die Kompanien hatten in allen größeren Häfen und Hauptstädten sogenannte Faktoreien (Geschäftsstellen), die von Gouverneuren und Generalgouverneuren geleitet wurden. Deren Aufgabe lag darin, die Beziehungen zu den Herrschern und den lokalen Händlern zu pflegen und auf die Durchsetzung der vereinbarten Privilegien und Handelsspannen zu achten.²

Die **Niederländische Ostindien-Kompanie** (niederländisch *Vereenigde Oostindische Compagnie*; *Vereenigde Geoctroyeerde Oostindische Compagnie*, abgekürzt *VOC* oder kurz *Compagnie*) war eine Ostindien-Kompanie, zu der sich am 20. März 1602 niederländische Kaufmanns-

kompanien zusammenschlossen, um die Konkurrenz untereinander auszuschalten. Die VOC erhielt vom niederländischen Staat Handelsmonopole sowie Hoheitsrechte in Landerwerb, Kriegsführung und Festungsbau. Sie war eines der größten Handelsunternehmen des 17. und 18. Jahrhunderts.

Die VOC hatte ihren Hauptsitz in Amsterdam und Middelburg. Das Hauptquartier der Handelsschifffahrt befand sich in Batavia, der heutigen indonesischen Hauptstadt Jakarta auf Java.

Die wirtschaftliche Stärke der VOC beruhte vor allem auf der Kontrolle der Gewürzroute von Hinterindien nach Europa, womit sie einen Teil des lukrativen Indienhandels beherrschte. Das in sechs Kammern (*Kamers*) strukturierte Unternehmen war das Erste, das Aktien ausgab. Nach dem Vierten Englisch-Niederländischen Krieg von 1780 bis 1784 kam die Kompanie in finanzielle Schwierigkeiten und wurde 1798 liquidiert.

Während zweier Jahrhunderte des in vielen Bereichen monopolisierten Handels hatte die VOC circa 4700 Schiffe unter Segel, auf denen insgesamt zirka eine Million Menschen befördert wurden, die Hälfte davon waren Deutsche. Der Handelswert der nach Europa transportierten

¹ Signatur VOC 6480-291

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Ostindien-Kompanie>

Waren betrug im ersten Jahrhundert bis 1700 bereits 577 Millionen Gulden und im zweiten bis 1795 1,6 Milliarden Gulden.¹

Außergewöhnliche Kirchenbucheintragungen

Immer wieder geschehen außergewöhnliche Ereignisse in den Pfarreien, die die jeweiligen Pfarrer veranlassen, von ihrem gewöhnlichen Eintragungsstil abzuweichen und eine andere Form ihrer Eintragung zu wählen oder zumindest ihren Eintrag etwas detaillierter zu gestalten.

1709 den 18. Februaris ist IIsabe Habermanns, Hinrich Mönchs nachgelassene Wittwe, auf horenburgscher Rückreise anhero, in einen tieffen Graben gefallen, woraus sie zwar durch Hülfe einiger Wandersleute lebendig wieder hervorgezogen ist, doch hat sie wegen des an ihrem Leibe erfrorenen Waßers und deren in grimmiger Kälte erstarrten Gliedmaßen den Weg anhero nicht vollendsführen können, sondern hat als eine alte und kalte Frau draußen crepiren müßen, und ist der erfrorene Körper noch selbigen Abends todt hierher gebracht, darauf den 24. Febr. Christadelich alhier beerdiget.²

Eingereicht: Frau Almstedt-Krapp, Melsbach



Am 29.01.1853 stirbt in Heddesdorf Peter Georg Brenner im Alter von 44 Jahren an der Zehrung. Er hinterlässt seine Frau und eine Stieftochter. Der katholische Pfarrer in Neuwied verweigert das Begräbnis, weil der Verstorbene in gemischter Ehe und dazu noch mit einer geschiedenen Frau lebte. Es wurde darum auf Begeh vom Heddesdorfer ev. Ortspfarrer das Begräbnis vollzogen. Sterbebuch der Ev. Friedenskirchengemeinde Heddesdorf³



Johann Philipp Hof stirbt am 17.05.1872 in Heddesdorf im Alter von 50 Jahren durch Halsabschneiden. Er hinterlässt Geschwister als „*lachende Erben*“. Sterbebuch der Ev. Friedenskirchengemeinde Heddesdorf⁴



1792 wird Anna Maria Breitbach, Tochter der ledigen Mutter Anna Catharina Breitbach geboren. Jakob Goebel von Coblenz ist der *angebliche* Vater. Der ev. Pfarrer schreibt: *Anna Catharina Breitbach, ein fremder katholischer Mensch, welche als Magd in Koblenz gedient, hier niederkommen mit einem Hurenkind.*

Taufbuch der Ev. Friedenskirchengemeinde Heddesdorf⁵



Eduard Scheidweiler und Catharina, geb. Hunsdorf aus Neuwied-Engers ließen vier Kinder in einem Kalenderjahr katholisch taufen. Am 18.01.1871 die Zwillinge Peter und Christina und am 08.11.1871 noch einmal Zwillinge, die jedoch die Nottaufe von der Hebamme erhielten und bald nach der Nottaufe starben.

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Niederl%C3%A4ndische_Ostindien-Kompanie

² Braunschweig ev. luth. Landeskirche (Werla-) Burgdorf mit Heiningen und Altenrode, Sterbe- und Begräbnisbuch JG 1709 (Archion)

³ Busch-Schirm, B.: Familienbuch der Ev. Friedenskirchengemeinde Heddesdorf 1840 bis 1899, Teil I

⁴ Busch-Schirm, B.: Familienbuch der Ev. Friedenskirchengemeinde Heddesdorf 1674 bis 1840, Teil II

⁵ ebenda

Taufbuch der kath. Pfarrei Engers ⁶

Bibliothek der Bezirksgruppe Mittelrhein

Eine Ausleihe der Bücher ist Ihnen als Mitglied der WGfF jederzeit und kostenlos über die Leiterin der Bezirksgruppe (Beate Busch-Schirm, 56567 Neuwied, Rheinblick 25, Tel. 02631/893 135) möglich.

Um welche Buchtitel, Zeitschriften oder andere Veröffentlichungen es sich im Einzelnen handelt, entnehmen Sie bitte dem laufend fortgeführten Bibliotheksverzeichnis auf der Homepage der Bezirksgruppe: <http://www.wgff.net/koblenz/kobibliothek.html>

Herbstfahrt der WGfF 2022 nach Koblenz

Die Herbstfahrt 2022 der WGfF am 01. Oktober 2022 war von der Bezirksgruppe Mittelrhein in Person ihrer Leiterin, Frau Beate Busch-Schirm und dem Geschäftsführer Karl-Heinz Bernardy, vorbereitet worden.

Detaillierter Bericht über den Tag, siehe Mitteilungen der WGfF Dezember 2022.



Die 35 Teilnehmer am Haupteingang der Basilika Sankt Kastor in Koblenz

Foto: Gottfried Krebs, Sinzig-Westum

⁶ Busch-Schirm, B.: Die Einwohner von Engers – Teil II 1704 - 1899

In Arbeit befindliche Familienbücher

Familienbuch **Leutesdorf** III 1900 – 1970. Veröffentlichung voraussichtlich 2023. Autorin: Beate Busch-Schirm, 56567 Neuwied.

Ortsfamilienbuch **Mayen-Stadt**. Autor: Theodor Stolzenberg, Weilbach-Weckbach. Einen Fertigstellungstermin kann bei dem enormen Umfang des Projektes derzeit nicht genannt werden.

Wir bitten, in Arbeit befindliche Familienbücher oder Kirchenbuchverkartungen unter Angabe der Bearbeitungszeiten (z.B.: 1650-1798) und der voraussichtlichen Fertigstellung unserer Bezirksgruppe mitzuteilen. Dies ist zur Vermeidung einer etwaigen Doppelarbeit und auch für eine Bekanntgabe im Rundbrief der Bezirksgruppe Mittelrhein wichtig. Schon häufig musste festgestellt werden, dass zwei Bearbeiter gleichzeitig unabhängig voneinander am gleichen Familienbuch arbeiten. Dies führt zu Enttäuschung und Ärger bei den betroffenen Autoren, der durch entsprechende Planung zu verhindern wäre.

Mitglieder unserer Bezirksgruppe

Die Bezirksgruppe Mittelrhein zählt zum 31. Oktober 2022 insgesamt 195 Mitglieder. Damit hat sich die Mitgliederzahl im Vergleich zum 31. Oktober 2021 um acht erhöht.

Die Präsentation unserer Bezirksgruppe im Internet

Auch unsere Homepage ><http://www.wgff.net/koblenz/>< hat in diesem Jahr wieder einige Erweiterungen erfahren. Bitte sehen Sie selbst!

Rundbrief digital

Den Rundbrief Nr. 44 können Sie (voraussichtlich ab Januar 2023) als PDF-Datei von unserer Homepage:

<http://www.wgff.net/koblenz/korundbrief.html>

lesen, herunterladen und natürlich auch ausdrucken.

Einige früher erschienene Rundbriefe sind aus Datenschutzgründen nicht online abrufbar.

Wenn Sie der Bezirksgruppe Herstellungskosten und Portokosten ersparen wollen, teilen Sie bitte mit, dass Sie auf das gedruckte Exemplar verzichten.

Leider sind jedoch, insbesondere von den frühen Mitgliedern, häufig die Mail-Anschriften nicht bekannt. Wenn Sie glauben, dass Ihre Mail-Anschrift nicht bekannt ist oder sie sich geändert hat, so richten Sie doch bitte eine kurze Mail an: bbuschschirm@aol.com.

Korrektur Rundbrief 41

Zu den im Rundbrief Nr. 41, Seite 2 wieder gegebenen Angaben zur Familie Marx, wohnhaft zu Hausen, hat Herr Theodor Stolzenberg, Weilbach-Weckbach, folgende Korrektur eingereicht:

Auszug aus dem Sterbeakt:

Der Tagelöhner Christian KRUF, Hausen, zeigte an, daß Maria Sybilla geb. REUDELSTERTZ, 85 Jahre alt, katholisch, wohnhaft u. geb. zu Hausen, Wittve von dem Schieferbrecher Peter Marx, zuletzt wohnhaft zu Hausen, zu Hausen am 17. April 1892 nachmittags um zehn Uhr verstorben sei.

Anm.: Der Deklarant ist Schwiegersohn der Verstorbenen.

Das Sterbedatum 1.7.1847 (Fam II/44) ist falsch u. dort auch gestrichen! Das Datum bezieht sich auf Sybillas Schwester Luzia REUDELSTERZ, die an diesem Tag verstarb (StA My-Land 246/1847).

Auszug aus dem Sterbeakt der Schwester Luzia:

1847 den 2. July erschienen der Peter MARX, 36 Jahre alt, Schieferbrecher, wohnhaft zu Hausen, welcher ein Schwager der Verstorbenen zu sein angab, u. der Joseph WEBER, 36 Jahre alt, Müller zu Hausen, Bekannter, und haben beide mir erklärt, daß am 1. July 1847 Nachmittags elf Uhr verstorben ist Luzia REUDELSTERZ, 30 Jahre alt, gebürtig zu Hausen, Tochter des verlebten Georg REUDELSTERZ u. seiner noch lebenden Ehefrau Elisabetha HEINZ zu Hausen. - Gestärkt.

Buchhinweise

Paul J. Galganski: The Hoffmann, Laux, Fuhrmann and Hürter Families of the Maifeld. The Principal Ancestral Families of Joseph Hoffmann and Maria Laux Germantown, Wisconsin
Erschienen: Menomonee Falls, Wisconsin 2021; 266 S., in englischer Sprache.

Das Buch ist ein Geschenk von Herrn Manfred Rüttgers, Sankt Augustin, für die Bibliothek der WGfF und ist ausleihbar im Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz in Koblenz. khb

Matthias Hochhausen: 700 Jahre ehemalige Kollegiatstiftskirche, 300 Jahre Stumm-Orgel Münstermaifeld 2022

erschienen Münstermaifeld 2021; 398 S., zahlreiche Farbfotos, Stichwörterverzeichnis. Der Autor hat insbesondere die 57 in der Stiftskirche befindlichen Grabplatten der Stiftskanoniker beschrieben und mit Personalangaben versehen. Das Buch ist ein Geschenk des Autors an die WGfF, dafür herzlichen Dank. Khb



**Auf einer Party ist auch der Fernsehintendant
eingeladen. Der Mann plaudert vornehmlich über
sich und seine Familie:**

„Ich kann meinen Stammbaum über Jahrhunderte zurückverfolgen.
Meine Ahnen haben sogar die
Römer vertrieben.“

Fragt der Partygast: „Und mit welchem Programm?“

Freunde der Heimat- und Familienforschung Mosel

Die **Freunde der Heimat- und Familienforschung** treffen sich im Jahre 2023 (hoffentlich) wieder regelmäßig. Ansprechpartner:
Klaus Layendecker, Hinter Mont 32, 56253 Treis-Karden, Tel. 02 67 2 / 21 07.

Zu den Treffen sind alle Familien-, Heimat- und Ortsgeschichtsforscher und solche, die es noch werden wollen, recht herzlich eingeladen. Bei den Treffen werden Erfahrungen ausgetauscht und über Forschungsergebnisse informiert.



Museumsfriedhof Kramsach ¹

¹ <https://www.wilderkaiser.info/de/kramsach/info/museumsfriedhof-kramsach.html>

Der "Friedhof ohne Tote" mit den lustigsten Inschriften und Gedenktafeln zeigt, dass die Menschen vor rund hundert Jahren noch eine ganz andere Beziehung zu Sterben und Tod hatten.

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e. V.

Bezirksgruppe Mittelrhein - Sitz Koblenz

Beate Busch-Schirm, Rheinblick 25, 56567 Neuwied, Tel.: 026 31 / 893 135

An die Mitglieder der WGfF e.V.
Bezirksgruppe Mittelrhein

Neuwied, den 10. November 2022

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie gemäß der Satzung der WGfF e.V., die sinngemäß auf die Bezirksgruppen anwendbar ist, zur Ordentlichen Mitgliederversammlung 2023 der Bezirksgruppe Mittelrhein ein.

Tagungsort: Seniorenresidenz Moseltal, Moselweißer Str. 123-125, 56073 Koblenz

Datum: Dienstag, den 07. Februar 2023, 18:00 Uhr

Tageordnung: TOP 1 – Begrüßung und Eröffnung

TOP 2 – Bericht der Leiterin

TOP 3 – Bericht des Schatzmeisters

TOP 4 – Bericht der Kassenprüfer

TOP 5 – Bericht des Internetbeauftragten

TOP 6 – Aussprache über die Berichte und Entlastung der Leitung

TOP 7 – Wahlen der Leitung der Bezirksgruppe

Anträge, Änderungs- und Ergänzungsvorschläge zur Tagesordnung richten Sie bitte bis

15. Januar 2023 an die Leiterin der Bezirksgruppe

Mit freundlichen Grüßen
Beate Busch-Schirm





Grabkreuzinschrift

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Bezirksgruppe Mittelrhein – Sitz Koblenz

Veranstaltungsprogramm 2023

Treffen 2023 in der Seniorenresidenz Moseltal

Moselweißer Straße 123-125

56073 Koblenz

Unser Eingang: An der Rückseite des Gebäudes

Parkplätze in der Einfahrt, rechts neben und hinter dem Gebäude

Einfahrt: zwischen „kik“ (Einkauf) und dem Residenzgebäude

Anfahrt: Die Seniorenresidenz befindet sich im Koblenzer Stadtteil Moselweiß/Rauental, unweit des Stadtzentrums.

Mit dem Bus der KEVAG: Linie 6, 16 und 20. Haltestelle direkt vor der Haustür (Haltepunkt Marienhof).

Beginn: jeweils 18.00 Uhr

Dienstag, den 07. Februar 2023

Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung der Bezirksgruppe) – siehe obige Einladung–
und

Vortrag von Frau Michaela Hocke, Leiterin des Personenstandsarchivs Koblenz

Das Personenstandsarchiv Rheinland-Pfalz und seine Nutzungsmöglichkeiten

Dienstag, den 04. April 2023

Vortrag von Markus Weidenbach, Ochtendung; Genealoge

Einführung in die Familienforschung

Dienstag, den 06. Juni 2023

Vortrag von Herrn Dr. Prierer, Anhausen:

Pflanzliche Abtreibungsmittel aus historischer Sicht

Dienstag, den 01. August 2023

Vortrag Jos Kaldenbach, Alkmaar

Die Soldbücher der Vereinigten Ostindischen Compagnie der Niederlande (VOC)

Zahlreiche Koblenzer fahren mit dem VOC nach Ostindien

Dienstag, den 03. Oktober 2023

Arbeitsabend, Erfahrungsaustausch, Information, Fragen und Antworten

Dienstag, den 05. Dezember 2023

Vortrag von Herrn Markus Weidenbach, Ochtendung:

Lesen alter Urkunden und Schriften – Leseübungen

Ausgabe des neuen Rundbriefes Nr.: 45

Zu eventuellen weiteren Veranstaltungen und/oder Vorträgen erfolgt gesonderte Einladung

Zu allen Vorträgen und Treffen sind Gäste stets herzlich willkommen!

Der Eintritt ist frei